

MITTEILUNGEN FRÜHLING 2021



BLATT



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**

HEUTE

Zum 40. Geburtstag der Schule	SEITE 1
Wie uns Goethe gelehrt hat, lebendige Natur zu erleben	SEITE 3
Übstunden in der 4. Klasse	SEITE 10
Der Duft von Vorfrühling in der 5. Klasse	SEITE 14
8.Klass-Theater	
Ab heute heisst Du Sara	SEITE 18
Frühlingsdämmerung	SEITE 25
Die Naturprozesse im Übergang von Frühling zu Mittsommer	SEITE 26
Zum Sommerspiel nach M. Lobeck	SEITE 27

EIN TAG IM LEBEN VON...

Christian Schlumpf	SEITE 31
--------------------	----------

WIR BESUCHEN

Jürg Hädrich bei Artha Samen	SEITE 34
------------------------------	----------

BUCHTIPPS

Mischkulturen im Gemüsebau ... diese Gedanken auch selber wirklich denken lernen	SEITE 41
Ein Leben für die biologisch- dynamische Saatgutzüchtung	SEITE 43

MÄRCHEN

Warum die Eiche zackige Blätter hat	SEITE 44
--	----------

VORSCHAU

Tage der offenen Türen 2021	SEITE 46
Termine bis Schuljahrsende	SEITE 47

WIR SUCHEN

Neue LehrerInnen	SEITE 48
------------------	----------

INSERATE	SEITE 49
FERIENORDNUNG	SEITE 56
SCHULE - NEUE VEREINSSTRUKTUR	SEITE 57
ADRESSEN	SEITE 59
STANDORTE	SEITE 60

40 Jahre

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Impressum

Herausgeber

Kollegium und Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15
CH-3612 Steffisburg

Beiträge und Artikel

Die Inhalte werden von den
jeweiligen AutorInnen
selbstverantwortet

Redaktion

Gabriele Ortner, Pascaline Rubin,
Daniela Steger
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Fotos

Ti, Rt, S. 14-17, 27-30, 34-40, 46,
58, 60 Gabriele Ortner,
S. 20-24 zVg,
S. 33 Patrick Schmed,
S. 22, 35 zVg

Bildredaktion

Gabriele Ortner-Rosshoff
info@bilder-spektrum.ch

Korrektorat

Natalie Wacker
Magdalena Reinhard

Auflage 1300 Ex.

37. Jahrgang, Nr. 154

Erscheinungsweise

Vierteljährlich Frühling, Sommer,
Herbst und Winter

Abonnementspreis

Jahresabonnement Fr. 20.-,
für Vereinsmitglieder gratis

Bankverbindung

PC 34-4839-5
IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5

Redaktionsschluss/Themen

1. Juni/Sommer

Inserate

Gabriele Ortner
c/o Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
mitteilungen@steinerschulebo.ch

1 Seite 121 x 180 mm Fr. 280.-
½ Seite 121 x 90 mm Fr. 150.-
¼ Seite 121 x 45 mm Fr. 80.-

Layout

Gabriele Ortner-Rosshoff
www.bilder-spektrum.ch

Druck

Copyquick Thun
www.copyquick-thun.ch



Der Druck dieser Mitteilungen
wurde von der Firma Weleda
freundlicherweise mit einer
Spende unterstützt.

Unsere Schule feiert ihren 40. Geburtstag!

Wir haben eine neue Schulstruktur - und einen neuen Vorstand mit veränderten Aufgaben!

Vor über 40 Jahren wurden in Spiez Eltern aktiv und riefen eine 1. Klasse ins Leben. Sie startete 1981 im Hotel Terminus in Spiez.

Für die Vereinsgründung damals schrieb Ernst Meyer, ehemaliger Vereinspräsident, unter dem Titel „Werden und Wachsen der RSS BO“: „Die Gründung einer solchen Vereinigung verstehen wir gewissermassen als Geburtsakt einer Individualität, deren Leben in freiheitlicher, wohlwollend-stützender Gesinnung begegnet werden soll: Jede Schule hat ihre ureigenste Biographie vom ersten Gründungsgedanken an. Ihr zur bestmöglichen Entfaltung und Wirksamkeit zu verhelfen, sind alle aufgerufen...“

Auch erste Lehrer äusserten sich zu dieser „Geburt“:

Heinz Rubin: „Hoffen wir, dass unsere Schule schön organisch wachsen und erstarken kann, vielleicht im Oberland etwas langsam, wie ein kleines, dem rauen Wetter ausgesetztes Tännchen, das einmal eine starke Wettertanne sein wird...“

Bruno Mühlemann: „Eine Rudolf Steiner Schule wird nicht einfach gegründet oder gar gemacht wie eine der alltäglichen Reformbestrebungen. Sie kann nur wachsen, wenn Eltern da sind, die die geistige Not der Zeit zutiefst spüren, und Lehrer, in denen die anthroposophische Pädagogik im Lebensblut pulst! Sie ist ein Schicksalsgebilde. Nicht äussere Erfolge oder plakathafte Resultate werden die Schule am Leben erhalten; nur das tägliche innere Ringen aller Beteiligten nach dem Wesen des werdenden Menschen.“

Jedes Jahr kam eine Klasse hinzu, bis die Räumlichkeiten in Spiez zu eng wurden.

1997 konnten wir Dank grosszügigen Spenden in Steffisburg das ehemalige ASTRA-Gebäude erwerben.

Noch gibt es Menschen an unserer Schule, die an der Geburt und den ersten Schritten dieser „Individualität“ Teil hatten. In unserer Elternschaft gibt es noch SchülerInnen der „ersten Stunde“, auch Jürg Voellmy und Arno Reichert aus dem Kollegium wissen viel über unsere Biografie zu erzählen und sind eine Konstanz in und an der Seite unseres Schulorganismus.

Zum 30. Geburtstag unserer Schule sagte Jürg Voellmy in einem Interview: „Spürbar ist, dass wir, veranlasst durch den Ort, wo wir leben, die Identität der Schule immer wieder neu finden müssen. Was ist unsere Identität? Bei der Schulgründung meinen Schulgründer mit ihrer Aufgabenstellung eine Antwort zu geben auf die Frage, die in der Region lebt. Nach einer gewissen Zeit stellt sich

die Frage neu: Entsprechen wir dem Bedürfnis? Es ist ein stetiges Suchen. Auch heute stehen wir vor der Frage, ob das, was wir tun, noch aktuell ist. Somit kann sich die Aufgabenstellung auch wandeln. Wir leben mit der Umwelt in einem dynamischen Verhältnis.“

Heute sind neue Eltern an unserer Schule tätig, neue SchülerInnen und neue LehrerInnen. Wir alle arbeiten an unserer ureigenen Biografie weiter, im Leben und in unserer Institution und bilden unsere wie ihre Identität.

Damals wie heute geht es uns darum, Schule zu einem Ort zu machen, in dem junge Menschen sich entwickeln können, Fähigkeiten erlangen um ihre Biografie zu gestalten, in der Welt tätig zu sein.

Die Kinder verändern sich und die Welt fordert von uns immer neue Fähigkeiten und Lösungen für immer komplexer werdende Aufgaben. Die Zukunft wird dafür viel Initiative, Kraft, körperliche und seelische Gesundheit, Gemeinschaftssinn, Zuversicht und die Fähigkeit zur Zuwendung und Freude erfordern.

Heute wie damals vor 40 Jahren bemühen und bemühten sich Menschen darum, eine Pädagogik zu entwickeln, die Menschen auf das Leben vorbereitet – ein Lernen als Entdeckungsreise.

Wir danken unseren Vorgängern für die Arbeit, die sie geleistet haben und hoffen, dass wir auch heute immer wieder neu dieser Aufgabe gerecht werden!

Betrachtet man die Biografie der Schule aus anthroposophischer Sicht, beginnt nach dem 35. Lebensjahr ein neuer Schritt. In der ersten Lebenshälfte ist man noch geführt und getragen von geistigen Kräften. In der 2. Hälfte des Lebens gibt es die Möglichkeit einer 2. Geburt, der Ausbildung schöpferischer Individualität. Dafür ist eigene Initiative gefragt auf dem Weg vom Denken zum Wollen. Möge uns dies gelingen!

Vielleicht nicht zufällig arbeiten wir seit geraumer Zeit an einer neuen Schulstruktur und Organisation, um besser abbilden zu können, was sich in der Schule entwickelt hatte. Nun ist sie geboren, die neue Struktur, und ein erstes Team ist gewählt und bereit, sie auszugestalten. Vielen Dank für Euer aller Vertrauen!

Justine Gölz, für ein dankbares Kollegium und den neuen Vorstand

Wie uns Goethe gelehrt hat, lebendige Natur zu erkennen

Mit seiner Erkenntnishaltung gilt Goethe als „Vater der Organik“, als Bringer einer Zeitenwende im Verstehen des Lebendigen - vergleichbar eigentlich nur mit Galilei, der mit seinen Fall- und Wurfversuchen das naturwissenschaftliche Zeitalter überhaupt angeführt hatte.

Das Leben kann nur in einer künstlerisch gehandhabten Wissenschaft begriffen werden - im Unkünstlerischen wirkt bereits der Tod. Rein äusserlich kann uns diese Tatsache verständlich werden, wenn wir uns die Ergebnisse der heutigen, materialistischen Wissenschaft ansehen: Zerstörung der Natur begegnet uns an fast allen Orten. Die künstlerische Naturbetrachtung geht auf Goethe zurück und wird deshalb „Goetheanismus“ genannt.

Die Rudolf Steiner Schule ist ein Ort der Kulturentwicklung, in dem Goethes Methode im Unterricht allgemein zur Anwendung gebracht wird.

Ein Konzentrat der Wissenschaftsauffassung GOETHEs (1979; Bd. 16, S. 332) finden wir im historischen Teil seiner Farbenlehre, *„Betrachtungen über Farbenlehre und Farbenbehandlung der Alten“*: *„Da im Wissen sowohl als in der Reflexion kein Ganzes zusammengebracht werden kann, weil jenem das Innre, dieser das Äussere fehlt, so müssen wir uns die Wissenschaft notwendig als Kunst denken, wenn wir von ihr irgendeine Art von Ganzheit erwarten. ... Um aber einer solchen Forderung sich zu nähern, so müsste man keine der menschlichen Kräfte bei wissenschaftlicher Tätigkeit ausschliessen. Die Abgründe der Ahnung, ein sicheres Anschauen der Gegenwart, mathematische Tiefe, physische Genauigkeit, Höhe der Vernunft, Schärfe des Verstandes, bewegliche, sehnsuchtsvolle Phantasie, liebevolle Freude am Sinnlichen, nichts kann entbehrt werden zum lebhaften fruchtbaren Ergreifen des Augenblicks, wodurch ganz allein ein Kunstwerk, von welchem Gehalt es auch sei, entstehen kann.“*

Am Beispiel von Goethes Schriften zur Metamorphose der Pflanze wird dies besonders deutlich.

Wir kennen die Metamorphose durch den Gestaltwechsel eines Wesens. Beispielsweise verwandelt sich eine Kaulquappe in einen Frosch oder eine Raupe in einen Schmetterling. Metamorphosen gibt es auch bei den Pflanzen.

Die Verwandlung der Pflanzenblätter in die Blüte hinein und bis zur Frucht- und Samenbildung hat Goethe in seinem Gedicht verfolgt *„Metamorphose der Pflanze“*. Er beob-

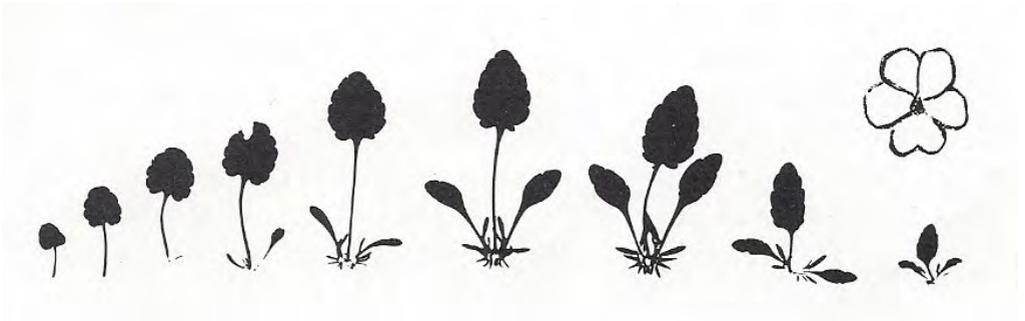
achtete drei Ausdehnungs- und Zusammenziehungsphasen bei dieser Entwicklung. Die grünen Laubblätter dehnen sich beginnend mit den Keimblättern aus, diversifizieren sich und ziehen sich wieder zusammen, wenn sie sich der Blütenentwicklung nähern. Eine zweite Ausdehnung erfolgt über die Kelchblätter zu den farbigen Kronblättern. Diese ziehen sich zu Staubgefäßen zusammen und zu Griffeln. Eine dritte Ausdehnung folgt im Schwellen der Frucht. Anschliessend zieht sich die ganze Pflanze in den Samen zurück. (Siehe Abb.: 1)

Die dreifache Ausdehnung und Zusammenziehung offenbart die Ebenen des Pflanzenwesens: Im Laubblattbereich findet der Aufbau und die Stoffbildung am Sonnenlicht statt. Es geht um die Photosynthese. In diesem Bereich wirkt Lebenskraft. In diesen Pflanzenteilen herrscht immer die grüne Blattfarbe vor.

In der Blütenbildung hingegen kommen die Düfte und andere Farben zur Geltung. Diese haben nur einen Sinn, wenn mit Seele begabte Wesen, also Tiere, Bienen und andere Insekten darauf reagieren.

Bei der Samenbildung zieht sich die Pflanze zurück auf einen kleinen Ankerpunkt für das ganze geistige Wesen der Pflanze. Der Same schränkt die Bildungsmöglichkeiten der Pflanze auf ihre spezifische Art ein, indem er ihre Erbsubstanz festhält.

Bereits in den Herbstmitteilungen haben wir einen Teil des Gedichtes „Metamorphose der Pflanze“ zitiert. Dieses verfolgt das Werden der Pflanze vom Keimen über die immer stärker differenzierte Blattbildung, das Verkümmern des Laubblattes unterhalb der Blüte, die Kelchbildung, die Kronblätter, Staubgefäße und Griffel bis zur Samenbildung.



*„... Aus dem Samen entwickelt sie sich, sobald ihn der Erde
Stille befruchtender Schoss hold in das Leben entlässt,
Und dem Reize des Lichts, des heiligen, ewig bewegten,
Gleich den zärtesten Bau keimender Blätter empfiehlt.*

Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild

*Lag, verschlossen in sich, unter die Hülle gebeugt,
Blatt und Wurzel und Keim, nur halb geformt und farblos;
.... Aber einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung;
Und so bezeichnet sich auch unter den Pflanzen das Kind.*

*Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet,
Knoten auf Knoten getürmt, immer das erste Gebild.*

Zwar nicht immer das gleiche; denn mannigfaltig erzeugt sich,

*Ausgebildet, du siehst's, immer das folgende Blatt,
Ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Teile,
Die verwachsen vorher ruhten im untern Organ.*

Und so erreicht es zuerst die höchst bestimmte Vollendung,

.... Viel gerippt und gezackt, auf mastig strotzender Fläche...“

Goethe nennt ein wandelbares, in sich bewegliches Gedankenbild (hier: Die verschiedenen Vorstellungen von den Formen des Blattes) durch den Vergleich verschiedener Entwicklungsstadien der Einzelwesen Typus. Hierbei muss man die üblichen Bedeutungen des Wortes Typus ausschliessen, weil es sich um eine neue Definition handelt. Wenn man in Gedanken den Typus die Reihe seiner Ausprägungen durchlaufen lässt, müssen die beobachteten Gestalterscheinungen aus ihm ableitbar sein.

Der Typus birgt in sich eine scheinbar sich ausschliessende Polarität als Einheit: Völlig gegensätzliche Gestaltungen finden sich in ihm als eine höhere Einheit; systematische Abwandlung führt die polaren Gestalten nahtlos ineinander über. Man nennt diese Gestaltverwandlung Metamorphose. Der Metamorphosebegriff ist neben dem Typusbegriff der zentrale Begriff der Organik. Die nachstehenden Abbildungen sollen andeuten, wie hier gearbeitet werden kann.



Abb.: 1 Pfingstrose (Gartenform): Blattfolge eines blühenden Triebes. 1 Niederblätter der überwinternden Knospe; 2 Laubblätter und Übergangsformen zum Kelch; 3 Kelchblätter, anfangs noch mit Resten des Oberblattes, dann beginnt sich der Saum zunehmend zu röten; 4 Kronblätter; 5 Übergangsformen zum Staubblatt, Zusammenziehung zum Staubbeutel beginnt von der Seite her; 6 Staubblätter; 7 Fruchtblätter mit Samenanlagen (von 4 bis 6 wurden nur repräsentative Formen ausgewählt). (Quelle des Bildmaterials: BOCKEMUEHL 1980; S. 16)

Die Betrachtung der Pflanze nach der Methode GOETHEs lehrt uns abzukommen von einer mechanistischen Denkweise. Aus mechanistischer Sicht ist das Ganze die Summe seiner Teile. Die Pflanze lehrt uns anschaulich, den Widerspruch zu denken: Das Teil (= Blatt) ist das Ganze: Schon die Keimblätter sind das Ganze und können die ausgewachsene Pflanze aus sich hervorgehen lassen. Es gibt einige Pflanzen, bei denen auch ein kleiner Teil der ausgewachsenen Pflanze wieder die Ganzheit hervorbringt. Besonders klar zeigt dies die Pflanze Bryophyllum, die deswegen auch als GOETHE-Pflanze oder „Chindli-Pflanze“ bezeichnet wird. Das Blatt, nicht das in Erscheinung getretene, sondern das gedachte, kann alles an einer Pflanze werden: Keimblatt, Niederblatt, das überwintert, Laubblatt, Kelchblatt, Kronblatt, Staubblatt, Fruchtblatt und wiederum Keimblatt. Die Übergänge von einem zum anderen sind so fließend, dass man lernt, beweglich zu denken. Das eine gedachte Blatt kann alle Erscheinungsformen durchlaufen, so konträr sie auch aussehen mögen. Der Typus durchläuft die Erscheinungsformen.



Abb.: 2 Bryophyllum - Goethepflanze - „Chindli-Pflanze“

Bild: Weleda

Die Gegenüberstellung von Wegwartenblättern mit Löwenzahnblättern lehrt uns, bei der Metamorphosenerscheinung die Grenzen der Art zu überschreiten. Es finden sich in den Blattfolgen der beiden Arten jeweils solche, die sich so ähnlich sind, dass sie unmerkelt vertauscht werden könnten. Von hier aus führt ein (sicherlich langer) Weg dazu, alle Pflanzen als ideale Einheit zu erkennen: die Urpflanze. Die Urpflanze vereinigt in sich alle gedachten Bildmöglichkeiten der Pflanzen in ihren zeitlichen Entwicklungen und in ihrer ganzen Artenvielfalt. Rudolf Steiner hat einen künstlerischen Versuch unternommen die Urpflanze auf einem Eurythmieplakat darzustellen. (Bild 5)

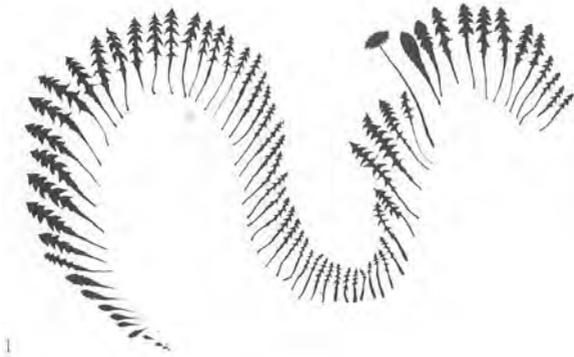


Abb.: 3 Blattformen einer Löwenzahnpflanze (Auswahl der Blätter des Haupttriebes vom Keim bis zur Blüte über zwei Jahre. Jeder Bogen entspricht einem Jahreslauf, beginnend im Frühling)

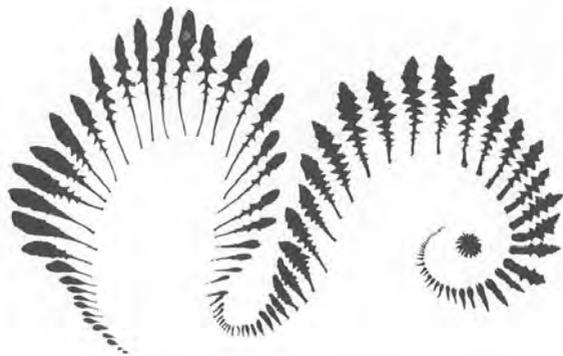


Abb.: 4 Blattformen einer Wegwarte (Auswahl der Blätter über zwei Jahre)
(Quelle: BOCKEMUEHL 1980; S. 66)

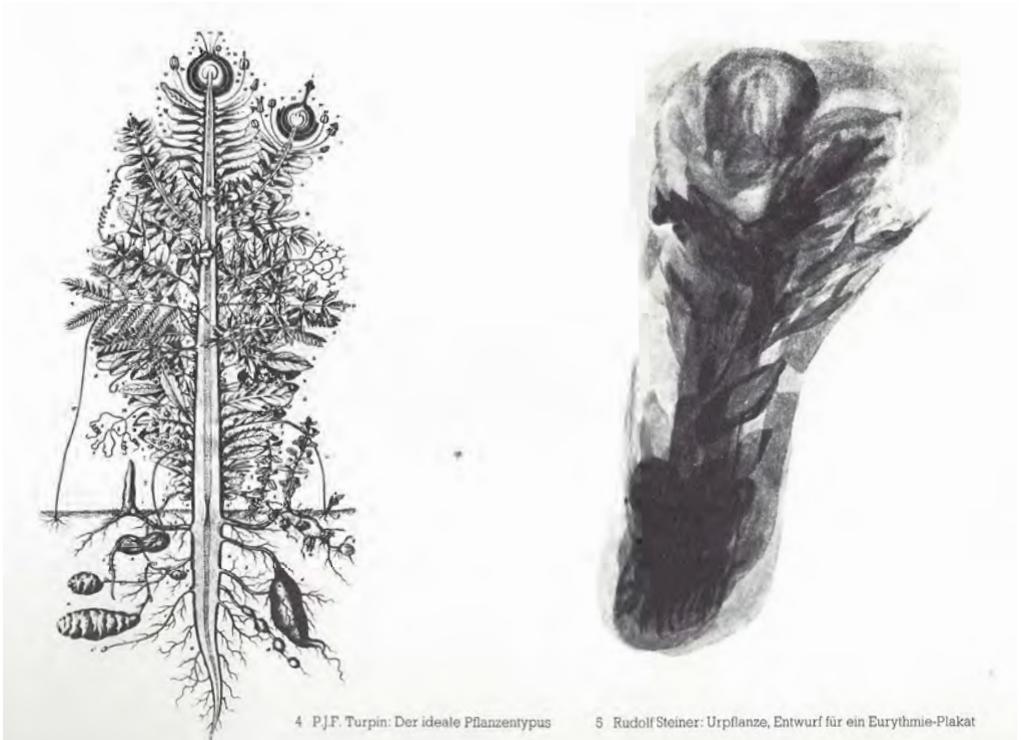


Abb.: 5, zwei Entwürfe einer Urpflanze

Sein Verfahren will Goethe der Natur ablauschen und nicht aufzwingen. Da er die Gestalten der Natur als kunstvoll erkennt, muss Wissenschaft notwendigerweise zur Kunst werden.

Rudolf Ortner, Lehrer für Naturwissenschaftliche Fächer an der Oberstufe

Literatur:

Johann Wolfgang Goethe 1979: Sämtliche Werke; Ex Libris Zürich Hsg. Abbildung S.1,3-5 aus:
 Jochen Bockemuehl 1980: Lebenszusammenhänge erkennen, erleben, gestalten.

Übstunden in der 4. Klasse - Das Schreiben von Geschichten

Alles, was neu ist, was entwickelt wird, „erfunden“ wird, legen wir in Epochen an. In der Mathematik lernen wir neue Fragestellungen kennen und suchen nach Lösungswegen, in der Sprachlehre erkunden wir unsere Sprache und beginnen ihren Aufbau kennenzulernen und zu verstehen.

Gerade auf diesen beiden Gebieten reicht dies aber nicht, sondern das neu Erlernte muss regelmässig geübt werden. Wird in der Epoche am Morgen geschrieben, auch in Epochen wie z.B. Menschenkunde oder Geschichte, rechnen wir in den Übstunden, wird morgens gerechnet, üben wir uns im Schreiben.

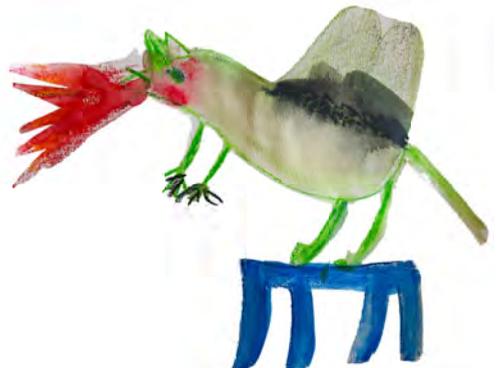
In der 4. Klasse wiederholten wir Wortarten, entschieden uns für einige Adjektive, Nomen und Verben und begannen darüber Geschichten zu erfinden. In den 45 Min. blieb dafür nicht viel Zeit. Dieses freie Schreiben regte aber weit über die Übstunde hinweg an und zeigte, was in den ca. 11-jährigen an Bildern und Wünschen lebt. Hier einige Beispiele:

Zu Giraffen und Drachen, die musikalisch hüpfen und sich verlieben ...

Der Club der Aussergewöhnlichen

Es war einmal eine Giraffe, die fühlte sich anders als die anderen, sie spielte nämlich Schlagzeug, war pink gestreift und hieß Hans-Thomas.

Als Hans-Thomas eines Abends wieder einmal seinem Lieblingshobby nachging, nämlich Schlagzeug im Sonnenuntergang spielen, hörte er plötzlich ein Fauchen. Er hörte auf Schlagzeug zu spielen und spitzte die Ohren. Er schaute sich um, er schaute in die Luft, aber er sah... nichts! War er krank? Er schaute sich noch mal um - und dann sah er ein kleines Ding. Er musste erstmal seine Brille holen. Jetzt endlich sah er, was dieses kleine Ding überhaupt war. Es war ein kleiner Drache, unerwartet klein war er. Und als Hans-Thomas auch genug die Ohren spitzte, hörte er die Stimme des kleinen Drachen: „Was glotzt du mich so an?“, rief der Drache, „bin ich etwa im Museum ausgestellt?“ „Tut mir leid! Ich möchte nicht unfreundlich sein!“, meinte Hans-Thomas, „ich habe mich noch gar nicht vorgestellt: Mein Name ist Hans-Thomas, und wie heisst du?“





Der kleine Drache knurrte ihn beleidigt an und aus seinen Nasenlöchern zuckten kleine, wütend blitzende Funken. Dann sagte er mit einer zischenden Stimme: „Das ist nicht lustig! Ich kann nichts dafür, dass meine Eltern so große Pizza-Fans waren und mich dann nach ihrer Lieblingspizza benannt haben!“ Nun wurde er leiser und die Funken verschwanden wieder in seinen Nasenlöchern. Er jammerte mit leiser Stimme: „Mein Vorname ist Prosciutto und zum Nachnamen heiÙe ich Funghi. Ich weiÙ, ein schrecklicher Name. Und dann kommt auch noch dazu, dass mich die meisten Drachen für einen Spatzen halten.“ Prosciutto seufzte theatralisch. „Es tut mir leid, ich wollte dich nicht beleidigen. Ich kann ja auch nichts dafür, dass ich Hans-Thomas heiÙe, pink gestreift bin und gerne Schlagzeug spiele.“ „Schon gut, aber, wenn du mir zuhören möchtest, erzähle ich dir gerne meine Geschichte und wieso ich jetzt bei dir gelandet bin“, meinte Prosciutto. Hans-Thomas nickte und hörte ihm andächtig zu. „Schon als ich noch ein kleiner Drache war, war ich so klein, dass ich in einem Suppentopf übernachten konnte. Du musst wissen: Je gröÙer ein Drache ist, desto schlechter kann er schauen und die meisten Drachen sind riesig. Deswegen wurde ich dauernd für einen Spatzen gehalten. Ich kann ja nicht einmal Feuer-spucken. Nur wenn ich sehr wütend bin, kommen kleine Funken aus meinen Nasenlöchern, mehr kann ich nicht.“ Hans-Thomas überlegte und sagte dann: „Du bist etwas ganz Besonderes, Prosciutto,

eigentlich ist es langweilig, wenn alle Drachen gleich aussehen, und außerdem ist mir gerade eine Idee gekommen. Wir zwei könnten doch zusammen um die Welt reisen und einsame und aussergewöhnliche Tiere einsammeln. Ich besitze eine kleine, gemütliche Insel mitten im Atlantischen Ozean. Dort könnten wir mit den Tieren wohnen und zusammen den ‚Club der Aussergewöhnlichen‘ gründen. Zusammen wäre niemand mehr einsam. Hans-Thomas lächelte Prosciutto an, der starrte nur vor sich hin und dann nickte er: „Hans-Thomas, das ist eine suuuuper tolle Idee, also, ich mache mit!“ Und so kam es, dass Hans-Thomas und Prosciutto eine große Weltreise machten und alle Tiere, die sie fanden, wurden auf dem Rücken eines Wals zur Insel gebracht.(Aurelia)

Es war einmal ein Drache, der war gut im Hüpfen, er übte und übte. Dann sprang er so hoch, dass er einer Giraffe in die Augen blicken konnte. Er verliebte sich in sie. Sie hieß Eimx. Sie war auch verliebt. Sie fragte ihn für ein Kaffeechränzli. Sie ging wieder und überkam immer wieder Briefe. In den Briefen fragte der Drache sie, ob sie heiraten wollten. Sie antwortete: „Ja, ich will!“ Sie feierten ein großes Fest. (Deva)

Es war einmal eine Giraffe und ein Drache. Die Giraffe hieß Levina, der Drache hieß Lulu. Sie waren gute Freunde. Die beiden spielten gerne Klavier, sie konnten es gut! Sie machten auch Sport, eine lustige Sorte, nämlich hüpfen. Sie liebten

es zusammen zu sein! Sie machten alles gleich gerne und das war perfekt um Freunde zu sein. Sie lebten so sehr glücklich weiter und wenn sie nicht gestorben sind so leben sie noch heute. (Nina)



In einem riesigen Urwald, da lebte eine Giraffe, die war sehr einsam, denn alle lachten sie aus. Am liebsten hätte sie einen Freund. Sie lachten sie aus, weil sie so einen riesigen Hals hatte. Als sie am Frühstück sass und dabei von drei Affen ausgespioniert wurde, war sie sehr traurig. Sie schaute aus dem Fenster und sah, wie die drei auf sie zeigten und lachten. Da sah sie plötzlich, wie ein riesiges Wesen kam und

sie davon trieb. Es klopfte jemand an die Tür. Erst dachte sie, dass wieder jemand ihr sagen wollte, wie doof sie sei, stattdessen hörte sie eine leise Stimme: „Willst du mein Freund werden?“ Die Giraffe glaubte erst nicht, was sie da hörte. Jemand wollte ihr Freund sein? Sie stutzte. Dann sprach das Wesen wieder: „Na, willst du?“ „Ja!“, rief die Giraffe freudig. „Schön“, sagte das Irgendwas. „Übrigens, ich bin ein Drachenmädchen.“ „Was ist das?“ Da staunte das Drachenmädchen. „Du weißt nicht, was ein Drache ist?... Also, ein Drache hat Flügel und kann Feuer spucken und fest blasen.“ „Toll“, staunte die Giraffe und fuhr fort: „Komm schnell, wir gehen spielen.“ An diesem Tag wichen die anderen Tiere der Giraffe aus. Denn so ein Drache kann gefährlich werden. Von diesem Tag an waren die beiden beste Freunde. Sie sprangen zusammen herum und musikalisch wurden sie auch. (Ronja)

Es war einmal ein kleiner Drache, der hieß Pit und er liebte Sterne und Schnee. Er liebte auch Nässe und Kälte. Er entdeckte eines Tages einen noch kleineren Drachen, als er war. Mit dem erlebte er viele Abenteuer. (Amon)

Justine Gölz

Der Duft von Vorfrühling im 5.Klass-Zimmer

Februar. Frostnächte, Raureif, vielerorts Schnee und Eiseskälte. Im Unterrichtszimmer der 5. Klasse der RSS Steffisburg werden Tische und Stühle an die Wände geschoben, eine Plane durchs Klassenzimmer ausgerollt, Aussaatschalen, Anzucherde, Samentütchen und Sprühflaschen verteilt, Arbeitsplätze für die Aussaat geschaffen und händeweise Töpfe mit Erde gefüllt. Der für aktives Lernen ausgerichtete Klassenraum, der mitunter resultierende Flexibilität hinsichtlich bildungswissenschaftlicher Maßnahmen und Methoden bietet, ist kurzerhand in ein Gewächshaus verwandelt: Es riecht nach feuchter Erde, es seufzt aus jeder Pore, der Raum ist erfüllt von Aktivismus und Euphorie.



Seither wächst und gedeiht es im lichtdurchfluteten Zimmer der 5. Klasse. Verantwortungsbewusst werden zu eng gesäte Keimlinge pikiert, in grössere Töpfe gepflanzt und immer wieder auch mit nach Hause genommen. Bereits im letzten Herbst sind eben diese SchülerInnen der Neubelebung der Pflanzenvielfalt auf ihrem Schulareal nachgegangen und haben rund 100 mehrjährige Stauden in die Erde auf dem Schulareal gesetzt, Terrassenbeete neu angelegt und Gartenflächen neu kultiviert (Mitteilungen Winter 2020/21).

Im Moment kümmern wir uns auch um die Pflege der Auspflanzungen auf dem Schulareal des letzten Jahres. Die ersten warmen Sonnenstrahlen der letzten Tage haben die Kinder nach draussen in den Schulhofgarten gelockt, um auch hier alles so langsam aus dem Winterschlaf zu wecken. So entfernten sie Laub, alte Stängel und Stöcke vom vergangenen Jahr. Viele Stauden müssen noch zurückgeschnitten und mehr Licht und Raum geschaffen werden. Die Rosen benötigen unbedingt gute Erde und einen Frühjahrsschnitt. Dafür werden sich die SchülerInnen der 5. Klasse in den nächsten Wochen regelmässig Zeit nehmen. Bis jedoch diese Pflanzen zu grünen beginnen, bringen derzeit all die Frühlingsblumen, die die SchülerInnen im Herbst als Zwiebeln in die Erde gesetzt haben, bereits wunderschöne zarte Farben in den Garten: So kommen gerade die ersten Märzenbecher und Krokusse aus

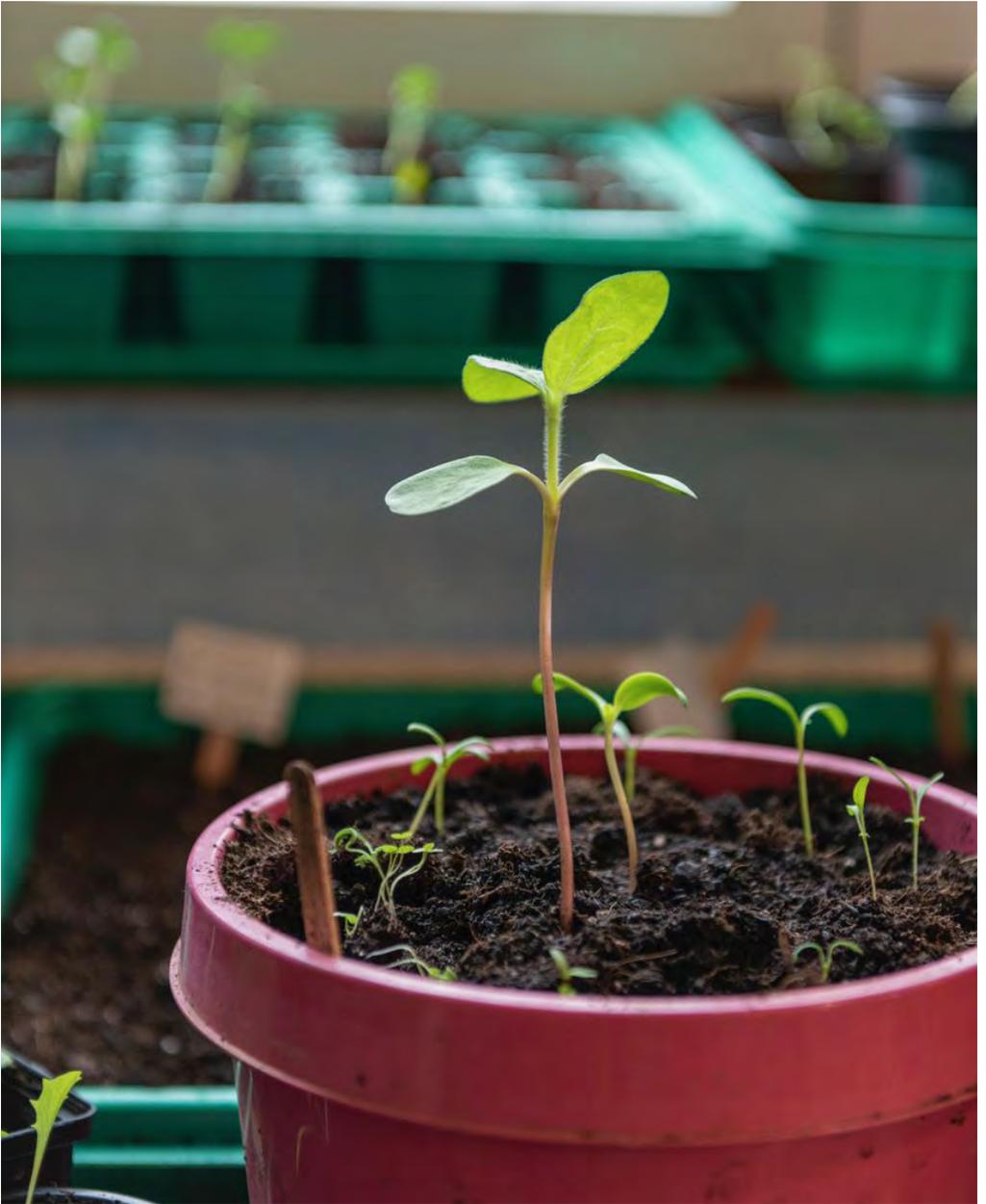
Das macht uns zu Menschen. Dazu zählt etwas begreifen und alle Sinne einzusetzen. Und obwohl diese ganzheitlichen und erfahrungsbasierenden Erlebnisse in der Natur stattfinden, verlegen wir unsere und damit auch die Welt der Kinder und Jugendlichen in virtuelle Welten und Innenräume - und seit einem Jahr sogar hinter Schutzmasken.



Mein persönliches Fazit: Es braucht Mut, wieder mehr von und mit der Natur zu lernen. So habe ich mir ein erstes Ziel gesetzt, die Beziehungsqualität der Kinder zur Natur und damit zu sich selbst zu fördern. Darunter verstehe ich auch, Kindern Freiraum zurückzugeben, um sich mit der Natur und sich selbst zu verbinden. Nur so können wir ihnen ermöglichen, ihre Sinne und damit ihr Potenzial richtig kennenzulernen. Denn selbstbestimmtes, nachhaltiges Lernen basiert auf Neugier, involviert die Sinne und stellt sinnvolle Bezüge zum eigenen Leben her.

Nadine Aeberhard-Josche,
Klassenlehrerin 5. Klasse





8.Klass-Theater: Ab heute heisst du Sara - plötzlich Jüdin!

Eine Biografie im Nationalsozialismus

Vor einem Jahr entschieden sich die Schüler und Schülerinnen der jetzigen 8. Klasse, diese Biografie in einem Theaterstück darzustellen.

Es handelt sich um die 1922 nahe Berlin geborene Inge Deutschkron, die in ihrer Autobiografie „Ich trug den gelben Stern“ ihr Überleben im Holocaust beschreibt. Ihr Vater ist sozialdemokratisch aktiver Gymnasiallehrer, der mit Hitlers Machtübernahme 1933 wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus dem Schuldienst entlassen wird. Inge erfährt erst zu diesem Zeitpunkt, dass sie Jüdin ist. Während ihr Vater 1939 nach Grossbritannien ausreisen darf, überleben Inge und ihre Mutter Ella die Judenverfolgung in Berlin. Als die konsequente Deportation und Vernichtung der Juden in Berlin einsetzt, nehmen sie falsche Identitäten an. Der Bürstenfabrikant Otto Weidt ist für ihr Überleben eine der zentralen Persönlichkeiten.

Das Grips-Theater Berlin produzierte 1989 ein Theaterstück zu ihrem Leben. Dieses lag uns vor, wir nahmen davon aber nur Teile in unser Stück auf.



Wie entstand unser Theaterstück?

Zu Beginn des Jahres befassten wir uns in einer Geschichtsepoche mit dem Nationalsozialismus. Wir sahen uns viele Bilder der Zeit an. Die zentrale Frage war einerseits, wie es politisch Schritt für Schritt dazu kam, aber vor allem, wie einzelne Menschen damit umgingen, wie sie sich zu den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen stellten bzw. sie förderten, umgingen oder versuchten zu verhindern. So befassten wir uns ausschnittsweise mit vielen Biografien, sahen aber auch Bilder und kurze Filmausschnitte von Veranstal-

tungen sowie Ausschnitte von Auftritten und Reden Hitlers und Goebbels. Diese Epoche schloss auch ein Theaterlager ein.

Theaterlager: Stimmen von Schülerinnen und Schülern

Wir alle freuten uns auf's Theaterlager, auch wenn wir etwas nervös waren. Diese Woche verbrachten wir im Lagerhaus der Pfadi Wendelsee. Die Tage gingen schnell vorüber, auch wenn es manchmal anstrengend war. Wir spielten Theater, sahen Originalaufnahmen von 1939 - 1945, machten kurze Improvisationen, lernten mehr darüber, was Betonung, Körpersprache und Emotionen ausmachen und wir haben getanzt. (Dshamilja)

Wir haben versucht, Adjektive, wie z.B. erschrocken, traurig, verliebt, optimistisch, pessimistisch, hoffnungsvoll, streitsüchtig und so weiter, darzustellen. Wir haben Zungenbrecher in diesen Emotionen gesprochen. Es gab viele Zungenbrecher, die ich persönlich nicht kannte. Wir haben auch Improvisationstheater gemacht mit zwei Begriffen und zwei Emotionen, sie waren meistens witzig. (Sulamith)

Beim Improvisieren braucht es Mut, um die Peinlichkeit zu überwinden, das ist eigentlich bei allen Theaterübungen so, nur dass es manchen leichter fiel als anderen. Ich habe mich einfach probiert zu überwinden. Doch kaum fängt man dann an Theater zu spielen, hat man so viele Ideen, dass man

gar nicht mehr an die Peinlichkeit denken kann. Beim Improvisieren stehst du vor dem Publikum, bringst deine Ideen oder das, was dir gerade in den Sinn kommt, einfach auf die Bühne.

Für Berührungen im Theater oder auf der Bühne braucht man auch die Kraft, die Peinlichkeit zu überwinden. Man muss dann einfach die Zuschauer vergessen und ganz aus sich rauskommen, damit die Szene ganz echt rüberkommt. (Noelle)

Im Corona Zeiten gibt es ja immer wieder Hamsterkäufe und jetzt mal ganz ehrlich, ich verstehe das! Wir hatten einen Moment, in dem es uns eigentlich ganz gut getan hätte wenn wir ein bisschen mehr Hamster gewesen wären. Wir hatten nämlich kein Klopapier mehr, stellt Euch das mal vor, es ist 3 Uhr nachmittags und Ihr habt noch eine Rolle Klopapier, na super. Und spontan, wie unsere Lehrerin ist, fällt ihr ein: Wieso spielen wir nicht einfach einen Sketch über unsere Notsituation. Die Sketches waren sehr, sehr lustig, sogar die eineinhalb Meter Abstände wurden eingehalten;-)! ... Bevor wir das Klopapier bekamen, wurden 70 Franken dafür geboten. Dann bekamen wir mehr davon, und die Rolle war wertlos, das - ist ein klarer Fall von Deflation. (Rosa)

Mir war bange wegen dem Lager, weil unsere Klasse sich verändert hatte. Plötzlich war das Lager da und ich fand es soooo toll. Wir hatten schon ein paar zwischenmenschliche Komplikationen, aber wir konnten die meist sehr schnell lösen. Wir haben viel gelernt! Und mir ist noch einmal mehr klar geworden, wie sehr ich das Theaterspielen liebe. Ich habe beim Theater auch ein paar Sachen richtig verkackt, aber auch das hat Spass gemacht und wir haben zusammen darüber gelacht. (Mona-Li)

Zum Tanzen: Ich wollte zuerst nicht tanzen, weil es mir nicht gefiel und es mir peinlich war. Aber eines Abends sagte etwas in mir: So, reiss dich zusammen, das schaffst du! Also ging ich auf die Wiese, spürte die Musik und fing an zu tanzen. Es gefiel mir immer besser und jetzt ist es eines meiner liebsten Hobbys. (Anthony)



Dem Theaterlager stand ich anfangs kritisch gegenüber, aber als wir in unserer Unterkunft ankamen und anfangen zu üben, habe ich immer mehr Freude daran gefunden. Wenn man im Theaterspielen ist, kann man auch in Rollen schlüpfen, z. B. ein völlig gestörter Typ, der alles kaputt macht, oder eine Person, die sich über alles aufregt. Das kann Spass machen, wenn man sich darauf einlässt. (Deacon)



Aufbau von Szenen und Bühnenbildern

Fotos, Filmausschnitte und Kunstbetrachtungen halfen uns, erste Szenen und Bilder zu entwickeln. Unser Anliegen war es, gesprochene und erklärende Texte durch stille Bilder zu ersetzen. Dazu stellten wir Kunstwerke «entarteter Künstler» und eindrückliche Fotos nach und bauten sie in das Theaterstück ein.



Musik

Auch die ersten Musikstücke erprobten wir auf dem Theaterlager.

«Wir haben jeden Tag gesungen! Wir übten beim Klavier und probierten gleichzeitig die gesungenen Texte in Bewegung zu bringen. Dies war ungewohnt! Wir konnten gut lernen, deutlich die Worte auszusprechen. Auch die Lautstärke erreichten wir dadurch. Das Schwierigste war, so denke ich, im Raum an unterschiedlichen Orten gesanglich genau zusammen zu sein und dabei jede für sich zu schauspielern.» (Sophia)

Glücklicherweise gab es auch instrumentale Angebote, die wir in unser Stück aufnehmen konnten.



Das Gespräch mit einer Zeitzeugin - Schülerstimmen

Wir hatten die Chance, uns mit Frau Krämer, einer Frau, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt hatte, zu treffen. Die heute 90-jährige Dame war zu der Zeit des Krieges noch ein Kind, etwa in unserem Alter und lebte in Hamburg. Trotzdem kann sie sich noch gut an die Zeit zurück erinnern... Sie konnte sich zum Teil sogar noch an vollständige Sätze erinnern, die Menschen in dieser Zeit zu ihr gesagt haben. (Amelie und Dshamilja)

Das Leben war anders in der Schule als zu Hause. Zu Hause konnte sie offen über alles reden und in der Schule war es Pflicht, den Lehrern zu gehorchen.(Sophia)

Wir haben von Frau Krämer gehört, wie sie Geburtstag und Weihnachten gefeiert haben. Sie hat an einem Geburtstag ein Vollkornbrot bekommen, es war für sie sehr wertvoll. Man konnte nichts kaufen gehen, darum hat man etwas gebastelt, abgeschrieben und schön verziert oder etwas aus dem Eigentum verschenkt. Sie hat ein Buch von ihren Eltern bekommen. (Sulamith)

Zum Geburtstag bekam sie ein Vollkornbrot, das war damals so wertvoll, wie heutzutage ein neues teures Handy...Wenn man das so hört, kann man sich gar nicht vorstellen, dass ein Brot oder ein Buch so wertvoll sein kann.(Skai)

...Sie hat nicht nur von schlechten Erlebnissen erzählt, sondern auch, dass sie einen extremen Familienzusammenhalt hatten. Er entstand durch die Not und war so stark, wie es ihn sonst nie wieder gab. Auch in der Zeit, als jeden Tag Bomben einschlugen und man jeden Moment sterben konnte. Sie hat uns erzählt, dass ihr das geholfen hat, dass sie nicht die Einzige war, die leiden musste.(Noah)

...Sie erzählte z. B., dass die Schule sehr schlimm war. Sie kam in die Schule rein und als erstes musste die Klasse den Hitlergruß machen, als nächstes ging sie raus, die Nationalhymne zu singen, während die Hitlerflaggen gehisst wurden. Dann gingen sie wieder in die Schule, der Lehrer erzählte über verschiedene aktuelle Sachen. Gute Vorträge wurden in der Familie gehalten, gemeinsam Bücher gelesen, auch mit befreundeten Familien, und viel Musik gemacht. Als man in der Schule war, wollte man so schnell wie möglich wieder nach Hause...(Anthony)

Frau Krämer war zehn Jahre alt, als sie alleine mit dem Zug fuhr. Als sie am Bahnhof ankam, sah sie magere und traumatisierte jüdische Frauen, von Wächtern bewacht. Sie hatte ein Frigor-Schokoladentäfelchen in ihrer Hand, das sie von ihrem Großvater, der in der Schweiz lebte, zugeschickt bekommen hatte. Für sie war das „alles“, das war so viel, wie wir es uns heute nicht vorstellen können. Ich meine damit, was würdest du denken, wenn du ein solches

Täfelchen bekommst? Vielleicht einfach „fein“, aber dann ist das auch wieder nur eine kleine Schokolade. Für sie, in dieser Zeit, war das viel mehr. Und dann überlegte sie sich, ob sie ihre wertvolle Schokolade dem Mädchen, das auch in der Reihe stand, schenken sollte. Doch sie hatte Angst, dass die Aufseher sie verprügeln würden. Noch heute bereut sie, dass sie sich damals durch ihre Angst davon abbringen ließ.(Noelle)

Frau Krämers Eltern hatten auch einen sehr guten Freund namens Dohnanyi, der ein Kämpfer gegen Hitler war. Eines Tages kam er zu Sybille Krämers Vater und fragte, ob er auch mit aktiv gegen Hitler kämpfen würde. Doch dieser sagte, dass er da nicht mitmachen könne, weil er Familie habe. Dohnanyi wurde kurz vor Kriegsende als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus hingerichtet. (Neel)

Sybille Krämer sagte: „Es ist nicht schwer wegzusehen oder sich zu denken: „Geht mich nichts an!“, selbst, wenn es sich genau vor unserer Nase abspielt. Es ist nicht so schwer wie Eingreifen. Aber genau das ist es, was ihr tun sollt, ihr sollt eingreifen und euch für andere Menschen stark machen. Mischt euch ein, lasst euch nicht bedrücken, werdet wach!“ ...(Rosa)



Tanz und Unbeschwertheit

Auch das muss es in einem 8.-Klass-Spiel geben... Wir brauchten immer wieder Aufsteller und humorvolle Momente. Eine SchülerInnen-Initiative war es, einen tanzenden Ausflug ins Paradies einzubauen, aber auch in anderen Szenen haben wir versucht, den humorigen Blick auf das Menschsein zu behalten.

Corona

Zum Glück haben wir früh entschieden, den Aufführungstermin im März auf den Juni zu verschieben und den Jahresplan umzustellen. Nun hoffen wir auf weitestgehend unkomplizierte Aufführungsmöglichkeiten – oder wir finden eine Lösung!!!!

Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse und Justine Gözl, Klassenlehrerin

Frühlingsdämmerung

In der stillen Pracht,
in allen frischen Büschen und Bäumen
flüstert's wie Träumen
die ganze Nacht.
Denn über den mondbeglänzten Ländern
Mit langen weissen Gewändern
Ziehen die schlanken
Wolkenfrau wie geheime Gedanken,
senden von den Felsenwänden
hinab die behenden
Frühlingsgesellen, die hellen Waldquellen,
die's unten bestellen
an die duft'gen Tiefen,
die gerne noch schliefen.
Nun wiegen und neigen
In ahnendem Schweigen
Sich alle so eigen
Mit Ähren und Zweigen,
erzählen's den Winden,
die durch die blühenden Linden
vorüber den grasenden Rehen
säuselnd über die Seen gehen,
dass die Nixen verschlafen auftauchen
und fragen,
was sie so lieblich hauchen –
Wer mag es wohl sagen?

Joseph von Eichendorff

Die Naturprozesse im Übergang von Frühling zu Mittsommer

Der Jahresrhythmus liegt zwischen dem kleinen Rhythmus von Tag/Nacht und dem grossen Rhythmus der historischen Epochen. Der kleine Rhythmus ist derjenige unseres Leibes. Der grosse Rhythmus hat mit der geistigen Entwicklung zu tun.

Der Rhythmus des Jahreslaufes deutet auf den „Seelenatem“, die seelische Entwicklung. Dies gilt sowohl für den Menschen als auch für die Erde – genauer gesagt für das ‚Wesen Erde‘, was viel mehr ist, als bloss Gesteins- und Wassermasse.

In dem wunderbaren Gedicht von Joseph von Eichendorff kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck: Die ganze Natur ist von Wesen belebt. Es flüstert und säuselt, es duftet und haucht, es wiegt sich und neigt sich...Die schlanken Wolkenfrauen in langen weissen Gewändern –die Sylphen? – senden die behenden Frühlingsgesellen, die Waldquellen, in die noch schlafenden Tiefen. Dort erwachen die Nixen, die Nymphen, und tauchen fragend auf und erfreuen sich an den leichten, sanft über die Wasseroberfläche und durch die blühenden Bäume säuselnden Frühlingswinden. Eine rhythmisch atmende Bewegung von oben nach unten und von unten nach oben wird hier poetisch beschrieben.

In den Zwischenjahreszeiten zwischen den Extremen des Hochsommers und Tiefwinters, im Frühling und im Herbst, können wir den Prozess von Einschlafen und Aufwachen wahrnehmen.

Äusserlich gesehen wacht die Natur im Frühling auf: Die ersten Blumen spriessen aus der Erde, die prallen Baumknospen springen auf und die Bäume erhalten wieder ihr wunderbares, lichtgrünes Blätterkleid. Überall in den Gärten und auf den Äckern wird wieder geschäftig gehackt, gepflanzt, geschnitten usw.

Die innere, seelische Bewegung der Natur ist hingegen eine andere: Je mehr wir uns durch die Frühlingsmonate hindurch den Mittsommertagen nähern, desto mehr dehnt sich die Wasser-Luft- und Wärme-hülle der Erde aus, in der sich auch die Elementarwesen „tummeln“. Sie erreicht sozusagen einen „ekstatischen“ Zustand, sie ist ausser sich, ganz umkreishaft. Nehmen Sie die Aussage von Rudolf Steiner, dass die Erde im Tiefwinter ganz wach und im Hochsommer schlafend ist, zunächst als Beobachtungsanregung und überprüfen Sie sie an sich selbst, an den Kindern, an der Natur.

Werden wir Menschen nicht auch ein wenig in diesen Zustand des „Nicht - ganz bei - sich - Seins“ hinein versetzt, je länger die Tage werden?

Daniela Steger, Eurythmielehrerin

Zum Sommerspiel nach M. Lobeck

**Aufführungen am Freitag 25. Juni 19:00
und Samstag 26. Juni 19:00**

„Hat der Sonne goldner Bogen

Den Zenith erklommen,

seid ihr alle hergerufen:

Aus des Wassers Farbenwogen,

aus der Winde freien Kreisen,

aus der Erde dunklen Stufen,

aus des Lichtes weiten Gleisen –

und so seid ihr mir willkommen.“

So spricht Pan, ein Hirten- und Waldgott aus der griechischen Mythologie und dem Dionysos unterstellt, in dem wunderbaren Mittsommerspiel, welches sich in der ganzen Schweiz grosser Beliebtheit erfreut.

Wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, sollen ihm die Elementargeister erzählen, wie sie das Jahr über in der Natur helfend gewirkt haben. Zu Pan hergerufen werden sie von den Faunen, lustigen Gesellen- halb Ziegen, halb Mensch, welche ihm unterstellt sind und neben ihrer Aufgabe für allerlei übermütige Scherze sorgen.



„Der Erde Säfte führten wir zu Wurzeln.

*Edle Kräfte gaben wir den Kräutern ohne
Weilen,*

dass sie viel Krankheit künftig heilen.“



Die Erdwesen, Gnomen oder Zwerge genannt, wirken im dunklen Erdreich. Den Pflanzen helfen sie genügend nährnde Salze und Mineralien über ihr Wurzelwerk aufzunehmen, um kräftig und gesund zu gedeihen.



Die Wasserwesen, Nymphen oder Undinen genannt, wirken in allem Wässrigen, fließend Wandelbaren. Im Pflanzenreich helfen sie beim Säftestrom, welcher das Feste, Mineralische in fließende Bewegung bringt, die Nährstoffe nach oben transportiert und das Wachsen der Pflanzen fördert.



„In den Quellen,

in den Wellen,

welch ein Weben,

schimmernd Leben!“

Die Luftwesen, Sylphen oder Elfen oder wie bei Shakespears Sommernachtstraum Alphen genannt, wirken in der vom Licht durchwobenen Luft. Sie helfen den Pflanzen, die Luft- und Lichtkräfte in sich aufzunehmen, welche die wunderbaren Blütenformen und herrlichen Farben hervorzaubern.



*„Mit Blütendüften,
Frei in den Lüften,
zieh'n wir dahin!“*

Die Wärme- oder Feuerwesen, auch Salamander genannt, helfen im Pflanzenreich bei der Frucht- und Samenbildung, also dort, wo sich die Kräfte der wärmenden Sonnenstrahlen in innere Reifung umwandeln und uns zum Beispiel die süßen Früchte schenken.



*„Ich schenk dem
Apfel Sonnenkraft!
Ich der Traube
süßen Saft!“*

Diese Erzählung über die unsichtbaren Elementarwesen ist im Theater der Wachtraum oder die Vision eines Bauern, der sich Flöte spielend am Johannitag an die Natur wendet, bevor er mit Frau und Kindern in die Küche zum Mittagessen geht.



*„Göht ihr vorus,
i chume gli nache. (..)
„Jetzt woot ich na em Summerwind,
dä Bäum u Blueme, däne vile,
will's Feschttag isch,
es Liedli spile.“*



Die Schüler und Schülerinnen der 2., 4. und 6. Klasse sowie einzelne Schüler der 7. und 8. Klasse sind schon sehr intensiv am Proben. Wir rechnen mit vielen Gesundungs- und Mutkräften, sodass die Aufführungen, wenn nicht drinnen im Saal, so doch zumindest draussen im Galoppshopf stattfinden dürfen und freuen uns nach vier Jahren Pause auf eine grosse Besucherschar.

Daniela Steger, Eurythmielehrerin

Fotos der Aufführung aus dem Jahr 2017

Christian Schlumpf

«Was, erst 5:15 ?». Ein Blick auf die Uhr holt mich in die Realität zurück. Ich stehe kurz auf und mache einen Gang zur Toilette, danach lege ich mich noch einmal hin und falle in einen von Träumen erfüllten Schlaf. Musik ertönt in meinem Traum, mein Radiowecker gibt leise Klänge von sich und ich werde wach. Ein wohliges Gefühl erfüllt mich, ich höre meine Tochter neben mir ganz sanft atmen und ich denke mir, das wird ein guter Tag.

6:15 - jetzt aber raus aus den Federn, Kaffee machen, das Frühstück, die Dusche, alles in Ordnung. Kleider anziehen und ab ins Auto, nach rund 20 Minuten Fahrt erreiche ich den Parkplatz der Steiner Schule Steffisburg.

Noch kurz die Maske anziehen, dann laufe ich beim Haupteingang des Schulhauses rein, gehe kurz noch in das Lehrerzimmer, fülle Kaffeebohnen in die Maschine und giesse Wasser in den Behälter. Das wäre auch erledigt!

Dann laufe ich die Treppe hoch und betrete das Schulzimmer der 7. Klasse. «Guten Morgen allerseits.» Ein schwaches «Guten Morgen Herr Schlumpf» erklingt aus den Pultreihen.

7:50 – der Unterricht beginnt, 20 Minuten rhythmischer Teil, dann Repetition der Unterrichtsthemen des Vortages im Klassenverband mit anschliessendem Arbeitsteil.

Um 9:30 Es klingelt, Pause!

Wir starten mit der Übstunde, Epochenhefte werden ergänzt und Epocheninhalte werden behandelt, es wird geübt, ich helfe, wo ich kann.

Es klingelt die Pausenglocke, es folgen für mich zwei Freistunden, ich bereite den Werkunterricht vor, säge Holz zu, räume Sachen in der Werkstatt um und lege die Werkstücke bereit. Die Zeit verfliegt und die Mittagspause verbringe ich mit meiner Klasse im Schulzimmer, wo wir gemeinsam essen.

13:00 Die Kinder gehen auf den Pausenhof und toben sich in der Frühlingssonne aus. Ich gehe ein Stück und ruhe mich an der Sonne auf einer Bank sitzend aus.

Wieder zurück in der Werkstatt freue ich mich auf die ersten Schüler/innen, die eintudeln.

Die Arbeiten werden verteilt und es wird tüchtig gemeisselt, geschnitzt, gehobelt, geschliffen und diskutiert. Unser Bootsbauprojekt, ein Wikingerboot, mit dem wir vor den Sommerferien den Thunersee umrunden wollen, nimmt sichtbar Formen an.

16:30 - alle sind sie losgedüst, ich wische noch einige Hobelspäne, die beim Putzen übersehen wurden, zusammen, kontrolliere die Werkzeugschränke und schliesse sie ab.

Ich schlendere glücklich und müde ins Lehrerzimmer, habe noch kurz ein interessantes Gespräch mit einer Kollegin und lasse mir einen Kaffee raus.

Kurze Zeit später laufe ich zu meinem Auto, schnalle mich an, - ah endlich Maske abziehen-, starte den Motor und fahre nach Hause.

Beim Heimfahren genieße ich die schöne Landschaft, die an mir vorbeizieht, und die Unterrichtssequenzen lasse ich noch einmal nachklingen.

So, das Auto ist geparkt, kurzer Blick hinaus auf den wunderschönen Egelsee, dann ein paar Schritte laufen, Schlüssel im Türschloss nach links drehen, die Türe aufstossen, ich bin zu Hause. «Papi, Papi!» Schon bin ich umgeben von meinen drei liebenswerten Kindern, die mich innig umarmen. Hände waschen und einen dicken Kuss meiner Frau schenken.

Kurz hinsetzen, Büchlein mit den Kindern schauen, dann ab hinter den Herd, ich glaube heute gibt's Bratkartoffeln mit Gemüse. Wir essen gemeinsam und es schmeckt allen gut. Danach wird gespielt und gelacht. So, liebe Kinder, es ist Zeit den Pyjama anzuziehen, Zähne putzen und dann ab ins Bett. Ich habe kaum ein halbes Kapitel aus dem Buch «Die kleine Hexe» von Ottfried Preussler vorgelesen, schon höre ich alle drei leise schnarchen. Also schleiche ich leise aus dem Zimmer,

nachdem ich allen einen Gutenachtkuss gegeben habe.

21:00 Was für ein Tag, jetzt setzte ich mich hin und erledige noch einiges für den morgigen Unterricht, ich werde langsam müde und stelle zufrieden fest: Das war ein schöner Tag! «Gute Nacht allerseits», ich bin dann mal weg!

Mein Name ist Christian Schlumpf, ich bin Klassenlehrer der 7. Klasse



Jürg Hädrich bei ARTHA Samen

Jürg Hädrich, ein ehemaliger Schulvater, empfängt uns im Aufenthalts- und Arbeitsraum der ARTHA Samen. Elf Mitarbeiter sind hier tätig, kochen und essen gemeinsam und setzen sich dafür ein, dass in der Gärtnerei auf dem Bio Schwand in Münsingen nach biologisch dynamischen Richtlinien Samen und Pflanzen von rund 900 Gemüse-, Blumen-, Kräuter-, Heilpflanzen und Wildpflanzenarten und Stauden auf einer Hektare Land vermehrt werden können. Das erklärte Ziel ist die Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt, um ein grosses Samensortiment mit vorwiegend alten Sorten und Raritäten, Nischen- und Landsorten wieder verfügbar zu machen.



Wie bist Du dazugekommen, dich für ein solches Ziel einzusetzen?

Bereits während der Kunstgewerbeschule wurde mir klar, dass es wichtig ist, zu erlernen wie man Samen züchtet. Über philosophische Themen fand ich zur Anthroposophie und die biologisch-dynamische Landwirtschaft weckte mein besonderes Interesse. Nach meiner Lehre als Staudengärtner konnte ich in Basel erste Erfahrungen in der Gartengestaltung mit einheimischen Pflanzen und Sträuchern sammeln. Nach vier Jahren Planung und Bauführung besuchte ich einen Kurs bei Peter Blaser, einem Pionier für das Herstellen biologisch-dynamischer Präparate. Anschliessend entschlossen meine damalige Frau und ich, nach Norwegen zu ziehen, um auf einem biodynamischen Hof mitzuarbeiten. Als unser erstes Kind auf die Welt kam, kehrten wir in die Schweiz zurück, und ich war von 1978 - 93 im Humanushaus, einer sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, tätig. Dort baute ich die Gärtnerei aus, welche gemeinsam mit Betreuten betrieben wurde.

1993 wurde ich als erster Mann an die damalige Gärtnerinnenschule (heute Gartenbauschule) in Hünibach gerufen. Deren Gründung erfolgte bereits 1934 während der Weltwirtschaftskrise, und zwar von Frauen für Frauen, mit dem Ziel, die Selbstversorgung mittels biodynamischem Gartenbau zu fördern. Ich begleitete die Institution durch verschiedenen Umstruk-

turierungsprozesse und unterrichtete die Schüler in dieser Zeit im biodynamischen Anbau.

2000 stellte ich mich einer neuen Herausforderung und übernahm ein Erhaltungsprojekt des Bundes in Zusammenarbeit mit der Sativa Genossenschaft. Die Sativa Genossenschaft wurde 1981 gegründet, um eine eigenständige und gentechnikfreie Saatgutversorgung für den Biolandbau zu fördern. Damals konnten viele alte Samensorten gar nicht mehr erworben werden, und wir wollten eine neue Rechtsform finden, um zu verhindern, dass das EU-Recht, welches nur noch bestimmte Sorten zum Verkauf zulassen wollte, in der Schweiz Gültigkeit erlangen würde. Es gelang uns, beide Ziele zu erreichen.

Im Schlossgarten Oberhofen legten wir einen Samengarten an. *(Richtigstellung der Redaktion aufgrund der Einleitung zum Gartenbau unserer Schule in den Sommermitteilungen 2020: Der Samengarten wurde in tadellosem Zustand der Gartenbauschule Hünibach übergeben. Diese übergab den Garten 2016 an die Rudolf Steiner Schule).*

In der alten Orangerie vom Schloss Hünegg fanden die Vermehrung und die Anzucht von Pflanzen für die Samenvermehrung statt, welche wir mit unseren Setzlingen auf dem Markt verkauften, bis wir 2015 diese Gärtnerei übernehmen konnten.

Warum habt Ihr Euch für die Rudolf Steiner Schule entschieden?

Aufgrund unserer Gesinnung kam gar keine andere Schule in Frage. Unsere vier Kinder besuchten alle die Rudolf Steiner Schule: Selma, Jg 71 und Johanna Jg 77, in Ittigen, Benedict Jg 81 und Viturin Jg 84 nach unserem Umzug nach Hünibach erst in Steffisburg und anschliessend die IMS in Ittigen.

Weshalb habt Ihr den Firmennamen ARTHA Samen gewählt?

„Artha“ kommt aus dem Sanskrit, bedeutet Sinn, Zweck, Motivation und Reichtum. Er wird als einer der vier Lebensziele der Menschen definiert: Richte dein Leben nach dem höchsten Ziel aus und setze dich für das Gute in der Welt ein, finde dabei heraus, wofür es sich lohnt, dass du dich dafür einsetzt.

Was unterscheidet den biologischen Samen vom Demeter-Samen?

Sowohl der Fokus auf die Arbeit mit den biologisch-dynamischen Präparaten, welche wir für den Eigengebrauch selber herstellen, als auch die Auswahl nach biodynamischen Gesichtspunkten. Einzelne Merkmale, wie z. B. die Nahrungsqualität kann nur bei sortenreinem Saatgut erhalten werden. Durch den Fokus auf Qualität statt Quantität ist gewährleistet, dass der Geschmack, die innere Nahrungsmittelquali-

tät (Vitalstoffe, Mineralien und Bildekräfte) erhalten bleiben. Bereits vor 100 Jahren warnte Rudolf Steiner davor, dass eine Verminderung der Nahrungsmittelqualität sich auf die menschliche Entwicklung negativ auswirken werde und nebst gesundheitlichen Auswirkungen zur Verminderung der Willenskräfte und Zivilcourage führe. Wir verzichten, im Gegensatz zum gentechnisch veränderten Saatgut, auf Eingriffe in der Zellebene.

An wen verkauft Ihr?

Wir verkaufen sowohl an Privatkunden, die hier vor Ort einkaufen und sich beraten lassen, wie auch über einen Webshop. Zurzeit beliefern wir 35 Bioläden mit Samen sowie Fachgeschäfte und natürlich landwirtschaftliche Betriebe sowie Garten- und Landschaftsbauern. Zu unseren Grossabnehmern gehören Jenni, Thun und der Ökoladen sowie die Ladenkette ‚Veg and the City‘, welche sich im Raum Zürich auf Urban Gardening spezialisiert hat. Falls der Wildpflanzenmarkt auf dem Bundesplatz am 28. April stattfinden kann, werden wir dort unsere Wildpflanzen anbieten.

Welches sind Eure Schwerpunkte?

Die Erhaltung der Vielfalt und die Nachhaltigkeit bei der Produktion und dem Verkauf, unabhängig von den wirtschaftlichen Zwängen für alle Beteiligten sinnvoll zu gestalten.

Es freut uns besonders, dass wir nun auch die entsprechende Verpackung erhalten haben. Seit Sommer 2020 verkaufen wir unsere Samen in Tüten, welche nach dem Prinzip ‘Cradle to Cradle’ hergestellt und bedruckt werden. Dies orientiert sich an der Natur und hinterlässt keinen Abfall und keine Giftstoffe, und zwar von der Papierherstellung bis zum Druck, welcher ausschliesslich Substanzen verwendet, die sicher in den biologischen Kreislauf zurückgeführt werden können. So können nun erstmals in der Schweiz Druckprodukte hergestellt werden, die für Mensch und Natur unbedenklich sind.



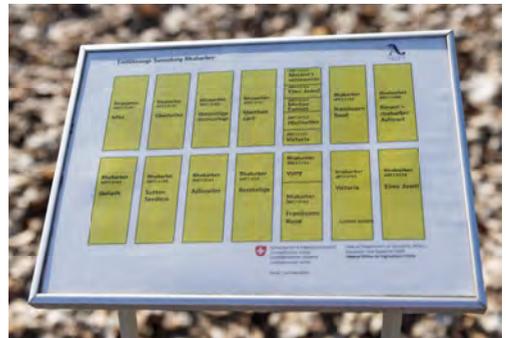
Jürg Hädrich führt uns durch das Gelände.

Wir beginnen in der Kinderstube, dem etwas wärmeren Gewächshaus, wo die Temperatur auch nachts nicht unter 10 Grad fällt und die ersten Samen keimen, z. B. zarte Kamillen- und Zwiebelaussaaten oder eine Aussaatprobe mit Basilikumsamen verschiedenen Alters, überall spriesst es bereits. Ob da auch die 11 verschiedenen Schnittlauchsorten wachsen?

Weiter geht es durchs zweite, etwas kühlere Gewächshaus, wo sich schon viele Pflanzen an die Temperaturen im Freiland gewöhnen. Draussen haben winterharte Sorten die kalte Jahreszeit zum Teil geschützt unter dem Flies verbracht, verschiedenste Salbeipflanzen stehen schon zum Verkauf bereit.



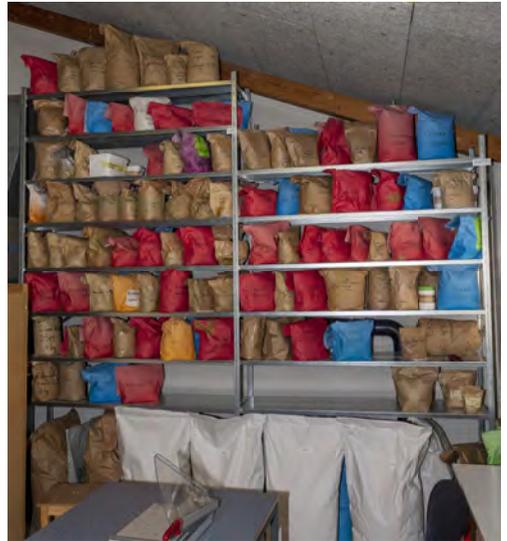
Die 15 verschiedenen Sorten von Rhabarberstauden sind noch mit Laub gedeckt, ein Schild weist darauf hin.



Die Bewässerung, welche vom Dach gespeist wird, läuft und benetzt die Farne. Auch von diesen sind 37 verschiedene Sorten erhältlich. Bereits das Lesen der Namen auf der Bestellliste regt meine Fantasie an: Himalaya-Frauenhaarfarn, Tausendfüsslerfarn oder Glanzschildfarn...



Diese und andere Namen habe ich beim Stöbern durch die beiden Kataloge der Firma gefunden: Der Wildblumensamenkatalog beinhaltet fast 400 verschiedene Sorten und Samenmischungen mit der Angabe des Herkunftortes, z.B. Thunersee - Aaretal, - Rohnegletscher - Grimsel. Die Wildpflanzenliste enthält über 500 verschiedene Sorten, von Wildpflanzen, Rabattstauden, Teekräutern, Gewürz- und Duftpflanzen, Heil-, Färber- und Gemüsepflanzen, Wildgemüse / Früchte, Farne und Gräser, davon 28 Wildblumensamenmischungen, welche vom Balkonkistli über die Gartenwiese, zur Nachsaat im Gemüsebeet und für Brachflächen an unterschiedlichen Standorten sowie zur Förderung von Nützlingen, Bienen und Schmetterlingen ausgesät werden können. Was für eine Vielfalt!



Zu guter Letzt dürfen wir noch einen Blick ins Samenlager werfen. Dort lagern ca. 300 kg Samen, genug Saatgut für 90 Hektar (900'000 m²) Land. Dieser Schatz wird dort gemischt, abgepackt und für den Versand vorbereitet.



Herzlichen Dank für den Rundgang!

Was sind Eure Pläne für die Zukunft?

Davon gibt es mehrere: Seit diesem Jahr bin ich mit Andreas Beers daran, das Einzelunternehmen in eine partnerschaftliche Kapitalgesellschaft zu verwandeln. Andreas Beer ist von Beruf biologisch-dynamischer Landwirt, Arbeitsagoge und Lehrer und seit 32 Jahren in der biodynamischen Landwirtschaft tätig. Ein neues Geschäftsführungsteam soll das Unternehmen in die Zukunft führen. Weiter

wollen wir die Zusammenarbeit mit Demeter Betrieben vor Ort intensivieren, der erste Anbau von Samenvermehrungskulturen hat bereits auf dem Demeter Betrieb Bigler stattgefunden. Ebenso wurden durch einen Bildungsgarten in Zusammenarbeit mit der Bio Schule Schwand erste Kulturen angelegt.



Zur Zeit arbeiten wir daran, unser Selbstbedienungsangebot vor Ort auszubauen. Viele Kunden kommen nach Feierabend oder am Wochenende. Dafür wollen wir die Sortimentsübersicht und Produktbeschreibung mit neuer Beschilderung verbessern, ebenso die Zahlungsmöglichkeiten, welche wir bereits mit Twint erweitert haben.



Bei verschiedenen Projekten planen wir eine engere Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Haben Sie Interesse? Auf unserer Homepage www.arthasamen.ch finden Sie nebst unserem Angebot auch unsere Öffnungszeiten und den Kundenbrief, welchen Sie gerne abonnieren können. Wir freuen uns auf ihren Besuch!



Pascaline Rubin und Gabriele Ortner



Mischkulturen im Gemüsebau



Vor ca. 60 Jahren entwickelte Ruth Pfisterer in der Gartenbauschule Hünibach dieses Mischkultursystem, das während 60 Jahren laufend verbessert wurde. 1994 übergab Ruth Pfisterer ihre Aufzeichnungen Jürg Hädrich mit dem Auftrag, diese Anbaumethode weiterzuführen und zu entwickeln. Seither sind mehr als 20 Jahre vergangen. Jürg Hädrich hat während dieser Zeit Erfahrungen gesammelt und dabei Veränderungen vorgenommen. Grundsätzlich ist er aber der Methode treu geblieben. In dem Buch finden Sie viele praktische Anleitungen und Rezepte zur Anwendung von biologisch-dynamischen Zusatzpräparaten. Die Zeichnungen in dem Buch sind von Jürg Hädrich gezeichnet.

Nach Ruth Pfisterer - neu überarbeitet von Jürg Hädrich

Preis: Fr. 22.-, zu bestellen via Homepage www.arthasamen.ch/unser-angebot/mischkulturen-im-gemüsebau/

„ ... diese Gedanken auch wirklich selber denken lernen“



Unter dem Titel **«... diese Gedanken auch wirklich selber denken lernen»** publizieren A. Ellenberger und A. Blaser eine Auswahl von Aufsätzen, die Peter Blaser zwischen 1990 und 2005 zu Themen des Landwirtschaftlichen Kurses von Rudolf Steiner in der Zeitschrift «Beiträge» veröffentlichte. Die Aufsätze kreisen vorab um das Verständnis der biologisch-dynamischen Präparate als Quintessenz der Düngung und als Sinnesorgane der landwirtschaftlichen Individualität. Den Präparaten gehörte Peter Blasers energisch-liebevolle Zuwendung über die vielen Jahrzehnte seines Wirkens als Landwirt und, zusammen mit seiner Frau Katharina, als Lehrmeister und Inspirator für unzählige Menschen. Eingerahmt werden diese «Erkenntnis-Perlen» von der Mitschrift eines Gesprächs, das Anet Spengler Neff wenige Monate vor seinem Tod mit Peter Blaser führen konnte.

Die 96-seitige Publikation, ISBN 978-3-9524758-0-5, ist erhältlich für Fr. 14.30 (zuzüglich Versandkosten) im Demeter-Shop oder über den Buchhandel.

Ein Leben für die biologisch-dynamische Saatgutzüchtung



Autorin Michaela Spaar hat vom Leben und Wirken des inzwischen über 90-jährigen Saatgutpioniers Ilmar Randuja so vieles in Erfahrung bringen können, dass ein eindrückliches Lebensbild entstanden ist. Die Leserinnen und Leser tauchen ein in Randujas behütete Kindheit in Deutschland und seine herausfordernden Jugendjahre in Estland. Es folgen die Stationen seiner hart errungenen Lehr- und Wanderjahre, die ihm schliesslich den Weg zum Saatgutzüchter eröffneten. Randujas Pionierarbeit ist nicht hoch genug zu würdigen. Früher als andere erkannte er bereits in den 1950er Jahren, dass der biologisch-dynamische Gartenbau eigenes Saatgut und damit eine eigene Saatgutzüchtung braucht. So begann er als leitender Gärtner an der Ita Wegman Klinik in Arlesheim in seiner Freizeit mit den ersten Züchtungsbemühungen, um dann am Ekkharthof die biologisch-dynamische Saatgutarbeit in den 1970er und 1980er Jahren erfolgreich aufzubauen.

Wie sehr der Saatgutpionier, der heute im Rüttihubelbad lebt, die Pflanzenzüchtung als Kulturaufgabe ansieht, wird in seinen tief sinnigen Veröffentlichungen deutlich. So runden zwei seiner Aufsätze diese reich bebilderte biografische Skizze ab.

Spaar, Michaela. Ilmar Randuja – Ein Leben für die biologisch-dynamische Saatgutzüchtung. Liestal 2017, 84 Seiten, ISBN 978-3-9524758-1-2

Erhältlich für Fr. 15.– (inkl. Versandkosten) im Demeter-Webshop oder über den Buchhandel

Alle drei Buchempfehlungen von Jürg Hädrich

Warum die Eiche zackige Blätter hat

Es lebte einmal ein Häusler, der hatte viele Kinder. Er und seine Frau sorgten für sie, so gut sie es vermochten. Eigenes Land besaßen sie nicht, so mußte sich der Mann als Tagelöhner verdingen. Und was er heimbrachte, war zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig.

«Himmel und Hölle!» fluchte der Häusler eines Tages, «uns kann nur noch der Teufel helfen!»

Ihm war es nicht ernst damit, aber der Teufel läßt sich so etwas nicht zweimal sagen. Als Jägersbursche, das Federhütchen auf dem Kopf, das Gewehr über der Schulter und an einem Bein den Pferdehuf, trat er vor den Häusler und fragte nach seinem Begehren.

Der erschrak, weil er gleich wußte, mit wem er es zu tun hatte. Dann nahm er all seinen Mut zusammen und antwortete: «Du weißt doch, was mir fehlt: Ein schönes Stück Feld, ein paar Pferde und ein Pflug, damit ich meine Frau und die Kinder ernähren kann.»

«Das sollst du haben», sagte der Jägersbursche, winkte mit der Hand, und auf dem Tisch stand plötzlich ein Topf mit Goldstücken.

«Hierfür kannst du alles kaufen, aber du mußt mir auch etwas geben.»

«Und was wäre das?» fragte der Häusler.

«Dich selbst», sagte der Jägersbursche. «In einem halben Jahr hole ich dich.»

Der Mann kratzte sich hinterm Ohr.

«Ein halbes Jahr, das ist zu wenig! Da könnte ich ja nicht einmal mein Feld bestellen und abernten. Weißt du was, hole mich, wenn alle Blätter abgefallen sind.»

«Einverstanden.» Der Bursche lachte.

Und so plötzlich, wie er gekommen war, verschwand er wieder. Nur der Topf mit den Goldstücken blieb auf dem Tisch zurück.

«Was hast du nur getan?» rief die Frau des Häuslers und rang die Hände. Aber der Mann beruhigte sie.

«Fürchte dich nicht. Der Teufel ist klug, aber ein armer Mann muß klüger sein, als alle Teufel zusammen, sonst stände es schlecht mit ihm in der Welt.»

Frühling und Sommer vergingen, der Herbst kam. Der Häusler hatte von seinem Feld eine reiche Ernte eingebracht, und die Kinder hatten genug zu essen. Ihnen schmeckte es, nur die Frau verlor den Appetit und schaute aus dem Fenster, wie die Blätter gelb wurden und abfielen. Es dauerte nicht lange, und die Bäume rings um das Häuschen waren kahl wie Finger. Und eines Morgens erschien der Jägersbursche, auf dem Kopf das Federhütchen,

das Gewehr über der Schulter, anstelle eines Fußes den Pferdehuf.

«Ich komme, dich zu holen», sprach er zum Häusler. «Die Blätter sind alle abgefallen, deine Zeit ist da.»

Aber der Häusler fürchtete sich nicht. Er kratzte sich hinterm Ohr und sagte: *»Die Blätter sind abgefallen, das ist schon wahr. Aber noch nicht alle. Schau dir den Wald da drüben an!«* Er zeigte auf einen Hügel hinter dem Häuschen. Dort standen junge Eichen, die hatten noch genügend Blätter. *«Da mußt du schon noch einmal wiederkommen.»*

«Darauf kannst du dich verlassen», sprach wütend der Jägersbursche und verschwand.

Einen Monat später war er wieder da. Überall lag schon Schnee, die kahlen Bäume zitterten im Wind, aber der Eichenhain auf dem Hügel trug noch immer Blätter. Der Häusler lachte. Er wußte, daß die Eiche ihre Blätter im Winter nicht abwirft, und sagte zu dem Burschen: *«Wie du siehst, noch immer sind nicht alle Blätter abgefallen. Und sie fallen auch nicht so bald ab. Du mußt später kommen.»*

Der Jägersbursche knirschte mit den Zähnen und verschwand. Kaum war zu Frühlingsanfang das Eis getaut, kam er zum dritten Mal. Der Schnee war geschmolzen, die Bäume begannen zu grünen, aber an

den Eichen zitterten noch immer die Blätter vom vorigen Jahr.

Der Häusler führte den Jägersburschen zum Eichenhain und lachte.

«Auch jetzt sind noch nicht alle Blätter abgefallen. Und sie werden auch nicht mehr abfallen. Schau nur hin!» Zwischen den letzten alten Blättern wuchsen an den Eichen bereits neue Blättchen.

Der Teufel sah, daß der Häusler ihn überlistet hatte. Wütend schlug er die Finger in die jungen Blätter und verschwand.

Der Häusler kam ohne Schaden davon. Aber an den Eichenblättern, die vorher einen schönen glatten Rand hatten, sind die Spuren von des Teufels Fingern bis heute zu sehen. Und bis zum heutigen Tag wirft die Eiche ihre Blätter erst im Frühling ab, wenn schon die neuen grünen.

Quelle: Baummärchen aus aller Welt, Djamilia Jaenike, Mutabor Verlag, Lützelflüh 2010

ausgewählt von Doris Barrot

Tage der offenen Türen Vorschulangebot, Kindergarten und 1. Klasse

Do 06. Mai 21 + Fr 07. Mai 21 | 08:45 - 11:45
Besuchsmorgen in der WALDSPIELGRUPPE
für Kinder ab 2 1/2 Jahren

Fr 07. Mai 21 | 14:00 - 16:00
KINDERSTUBE
für Kinder ab 2 Jahren bis zum Eintritt
in den Kindergarten

Kindergarten ROSENHOF
für Kinder ab Kindergartenalter bis zum
Schuleintritt

1. Klasse (Schulbeginn August 2021)
Informationsgespräch mit der
Klassenlehrerin

Der Besuch kann ausschliesslich nach
erfolgter und bestätigter Anmeldung
stattfinden, Anmeldeschluss: Mi 05. Mai 21

Vorschulangebot: Sarah Pfiffner:
079 375 74 29,
sarah.pfiffner@steinerschulebo.ch

Kindergarten: Lorena Gorla: 076 325 21 23
kindergarten@steinerschulebo.ch

1. Klasse: Justine Gölz: 076 388 13 14
justine.goelz@steinerschulebo.ch

Eltern mit ihren Kindern und Interessierte
sind an allen Standorten herzlich
willkommen.

**Haben Sie Fragen zu unserem
Angebot?**

Weitere Informationen finden Sie auf
unserer Homepage:
www.steinerschulebo.ch.



Termine bis Schuljahresende

Bitte orientieren Sie sich auf unserer Homepage über Ort, Durchführbarkeit und Anmeldung.

Kurzfristige Änderungen aufgrund der Corona-Entwicklung bleiben vorbehalten.

Die Durchführung erfolgt gemäss Schutzkonzepten, die für einzelne Anlässe erforderlich sind.

Für alle Anlässe werden voraussichtlich Anmeldungen erfolgreich sein.

Offene Türen

Do 06. Mai 21 + Fr 07. Mai | 08:45 - 11:45
Besuchsmorgen in der WALDSPIELGRUPPE
 für Kinder ab 2 1/2 Jahren

Fr 07. Mai 21 | 14:00 - 16:00
in der KINDERSTUBE
 für Kinder ab 2 Jahren bis zum Eintritt
 in den Kindergarten

Fr 07. Mai 21 | 14:00 - 16:00
im Kindergarten ROSENHOF
 für Kinder ab Kindergartenalter bis zum
 Schuleintritt

Fr 07. Mai 21 | 14:00 - 16:00
für die 1. KLASSE (Schulbeginn August 2021)
 Informationsgespräch mit der Klassenlehrerin

Fr 07. Mai, 15 - 18 Uhr | Sa 08. Mai, 10 - 16 Uhr
Frühlingsflohmarkt zu Gunsten der Schule
 im Galoppshopf

Fr 28. Mai 19:00
Quartalsfeier
Vom Schulzimmer auf die Bühne
 Schülerdarbietungen aus dem Quartal

Samstag, 05. Juni | Programm siehe Homepage
Referate, Ausstellungen und Darbietungen der 9.Klassarbeiten im Schulhaus

Fr 11.06.2021 | 19:00
 Sa 12.06.2021 | 19:00
 So 13.06.2021 | 17:00
Ab heute heisst Du Sarah - plötzlich jüdin
 n. einer Autobiographie von Inge Deutschkron
 arrangiert von Justine Gözl, aufgeführt von der
 8. Klasse
 Kollekte

Freitag, 18. Juni | ab 18:00
Tanzball der 9. Klasse
 Details siehe Homepage

Fr 25. Juni 19:00 | Sa 26. Juni 19:00
Mittsommerspiel
 nach Marguerite Lobeck
 mit Musik von Ulrich Stoller
 aufgeführt von mehreren Schulklassen
 Kollekte

Wir suchen ab sofort oder nach Vereinbarung

Klassenlehrer/in

Für unsere Mittel- und angehende Oberstufe:

Lehrperson mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften (20%)

Engagierte, qualifizierte Fachkräfte für den Förderbereich

Wir wünschen uns:

- Ideen und Visionen zur Gestaltung einer zeitgemässen Schule
- Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kollegen
- Teamgeist und Kooperationsfähigkeit
- abgeschlossene Lehrerausbildung/Berufserfahrung
- Kenntnis/Aufgeschlossenheit gegenüber der anthroposophischen Pädagogik

Wir bieten:

- eine aktive Schulgemeinschaft
- Einarbeitung durch erfahrene Mentoren
- Gehalt nach interner Gehaltsordnung
- attraktive Umgebung (Berner Oberland: am Thunersee mit Blick auf die Alpen)

**Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an die Mitarbeitergruppe:
info@steinerschulebo.ch**

FRÜHLINGS- FLOHMARKT

*Nicht verschwenden,
wiederverwenden!!*

Freitag 07. Mai 2021 | 15 - 18 Uhr
Samstag 08. Mai 2021 | 10 - 16 Uhr

Astrastrasse 15 T 033 438 07 17 info@steinerschulebo.ch
3612 Steffisburg F 033 438 07 18 www.steinerschulebo.ch



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**

Demetrius, der Bioladen unserer Schule



neu mit Homepage:
www.demetrius.ch

der Bioladen unserer
Schule - ein kleiner
Laden mit grossem
Sortiment!



Wir bedanken uns herzlich bei Ihnen für Ihren Einkauf, Ihre Treue und die netten Begegnungen und wir freuen uns, Sie weiterhin so zahlreich begrüßen zu dürfen.

Ihr Demetrius-Team

Unserem Motto bleiben wir weiterhin treu:
bio - regional - saisonal

An unseren Öffnungstagen Mo, Mi + Do, Fr bereits ab 8 Uhr geöffnet, ideal um nach Schulbeginn in Ruhe die Einkäufe zu tätigen.

Infos, Aktionen, Tipps und Bestellung: www.demetrius.ch | info@demetrius.ch
Neu sind wir auch auf Facebook!

Demetrius | vis-à-vis Schulparkplatz | Telefon: 033 438 71 00 | Mo Mi Fr 8-12.30

 **Unique**
www.geschenke-unique.ch
Dekorative Geschenke
In unserem Online-Shop!
10% gehen an die
Steiner Schule BO
Familie Reichert



SCHRANZ GEIGENBAU

VERKAUF, REPARATUR, MIETE, ZUBEHÖR
3600 Thun · Tel. 033 223 42 39 · www.geigenbau.ch

Gesucht



Platz für Tiny House(s)

Für ein alternatives Wohnprojekt wird Platz für ein oder mehrere Tiny Houses gesucht. Raum Thun oder Richtung Bern. Wir sind ebenfalls interessiert an Mehrgenerationenprojekten (drei bis fünf Zimmer).

Kontakt: Patrick Schmed, Steffisburg
patrick.schmed@gmx.ch / Telefon 079 881 94 05

impuls plant
schreinert
baut und denkt
nachhaltig

Marcel Ruchti
Mittlere Strasse 74
3600 Thun
fon +41 33 223 25 50
info@holzimpuls.ch

Holzbau / Schreinerei / Möbel / Solarkraftwerke
Bauplanung / Küchen / Akustik & Technik

holzimpuls.ch



Körper - Atem - Stimme

Therapie und Schulung nach der Methode der Stimmthüllung mit Berücksichtigung der Atemkonstitution (Terlusollogie)



Regula Berger

(EMR® Methode 128)

Eidg. dipl. Apothekerin
Gesangstherapeutin,
Sängerin

**Einzelunterricht/Therapie/Gruppenunterricht
Singwochen/Termine auf Anfrage**

Über die Stimme kann der ganze Mensch in Fluss und ins Gleichgewicht gebracht werden, Selbstvertrauen und Ausdruckskraft gewinnen und gesundheitlich Stabilisierung erfahren.

Körperliche und seelische Beschwerden hängen oft zusammen und können über Töne, Elemente der anthroposophischen Musiktherapie und die Atmung gezielt bearbeitet werden.

Brauereiweg 6 | 3612 Steffisburg | 033 438 11 13 | 079 232 46 02 | r.berger@kalliope.ch



Freude am Leben

Bauen für morgen

Frutiger

frutiger.com



BRANDENBERG BILDHAUERWERKSTATT

GRABMALE
NATURSTEINARBEITEN
RESTAURIERUNG AM HISTORISCHEN BAU

ALTE BERNSTRASSE 173
3613 STEFFISBURG

T 033 438 00 22
www.jonasbrandenberg.ch



**Der
FRÜHLINGSVERKAUF
IN DER ARTHA SAMEN GÄRTNEREI
ist eröffnet
auf der Schwand, 3110 Münsingen**

Ab sofort finden sie bei uns eine grosse Auswahl an
Bio Demeter Gemüse-, Kräuter-, Blumen- und Tomatensetzlingen,
Rhabarbern, Wildstauden, Wildsträucher, Wildrosen,
Sämereien und Bio-Erde



Selbstbedienung ist jederzeit möglich

Beratung Mo - Fr 8.00-17.00 Uhr





SCHLOSSAPOTHEKE
THUN

OBERE HAUPTGASSE 33
3600 THUN
T 033 222 45 51
SCHLOSS-APOTHEKE.CH

ZYBACH
HOLZTECHNIK
Creativ

Schreinerei
Innenausbau
Fensterfabrikation

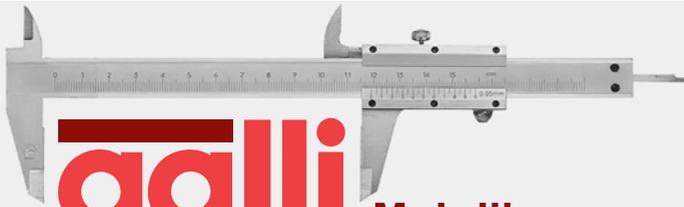
Zybach Holztechnik AG | Kreuzweg 117 C | 3614 Unterlangenegg | Tel. 033 453 13 62 | www.zybach-holztechnik.ch




ERNST RIESEN AG
Schreinerei Innenausbau

Frutigenstrasse 55A Tel. 033 336 90 66
3604 Thun Fax 033 336 36 26
www.riesen-ag.ch stutz@riesen-ag.ch

- Möbel nach Mass
- Neu- und Umbauten
- Prompter Reparaturservice
- Innenausbau
- Holz- und Kunststoff-Fenster
- Haus- und Zimmertüren

galli Metallbau

Massenarbeit in Stahl und Metall
Galli Metallbau AG, Steffisburg, 033 439 01 10, info@gallimetallbau.ch, gallimetallbau.ch

HBR

ARCHITEKTEN

Krankenhausstrasse 24 | 3600 Thun
033 225 20 60 | www.hbrarchitekten.ch



H. MEYER

Zimmerei und Chaletbau AG

Entschwil 86, 3755 Horboden
Tel. 033 684 14 71, meyerzimmereiag@bluewin.ch

- Zimmerarbeiten aller Art
- Umbauten und Renovationen
- Ökologisches Bauen, Beratung und Ausführung



Gurnigelweg 18 | 3612 Steffisburg | 033 437 63 76 | www.daehler-thun.ch

planen, gestalten, bauen und
pflegen in und mit der Natur

- Biologische Gartenpflege
- Gartenbau und naturnahe Lebensräume
- Bepflanzungen und Gartengestaltungen
- Gärten für das Leben (Geomantie)



Aeschlimann's Lebensgärten

Adrian Aeschlimann
Riggisbergstrasse 30
3155 Helgisried
079 815 20 38
info@lebensgaerten.ch
www.lebensgaerten.ch

Schuljahr 2020/2021

Frühlingsferien:	Fr 02. April 2021	bis	Sa 24. April 2021	DIN 14 - 16
*Ausser 9. Klasse:	Waldpraktikum So 19.	bis	Fr 23. April/evtl. 24. April 2021	
Sommerferien:	Sa 03. Juli 2021	bis	Sa 14. August 2021	DIN 27 - 32

Total Schulwochen: 38

Zusätzliche obligatorische Schulanlässe für alle Klassen:

- Sommerspiel: Samstag, 26. Juni 2021

Zusätzliche schulfreie Tage für alle Klassen:

- Pfingstmontag: 24. Mai 2021

- Auffahrtsbrücke: Do + Fr 13. + 14. Mai 2021

*Die Daten gelten unter der Voraussetzung, dass die Anlässe durchgeführt werden können.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage.

Schuljahr 2021/2022 Beginn neues Schuljahr: Montag, 16. August 2021

Herbstferien:	Sa 25. September	bis	Sa 16. Oktober 2021	DIN 39 - 41
Weihnachtsferien:	Fr 24. Dezember	bis	Sa 09. Januar 2022	DIN 52 - 01
Sportwoche:	Sa 19. Februar	bis	Sa 26. Februar 2022	DIN 08
Frühlingsferien:	Sa 02. April	bis	Sa 23. April 2022	DIN 14 - 16*
*ausser 9. Klasse: 1 Woche Waldpraktikum				
Sommerferien:	Sa 02. Juli	bis	Sa 13. August 2022	DIN 27 - 32

Zusätzliche schulfreie Tage für alle Klassen:

- Brücke über Auffahrt: Donnerstag, 26. Mai + Freitag, 27. Mai 2022

- Pfingstmontag: 6. Juni 2022

Der Beschluss über weitere schulfreie und schulpflichtige Tage wird in der Pädagogischen Konferenz Anfang des aktuellen Schuljahres gefällt.

Neue Vereinsstruktur

Der Verein Rudolf Steiner Schule Berner Oberland hat die Geschäftsleitung an den Vorstand übertragen. Dieser ist für alle Tätigkeiten der Schule verantwortlich, koordiniert und verantwortet sämtliche Schulaktivitäten. Der Vorstand ist Bindeglied zwischen dem Mitarbeiterkollegium, den Eltern (Elternrat) und der Schülervertretung (Ideenbüro).

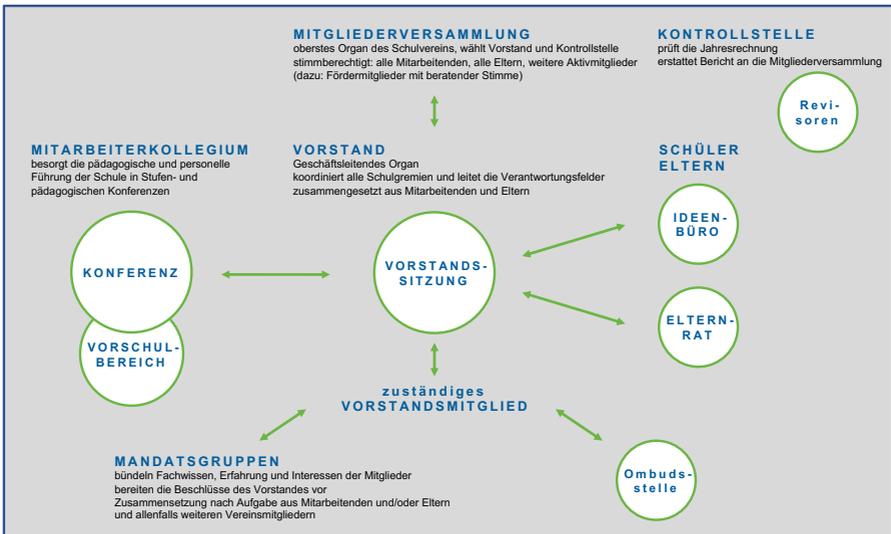
Die gesamten Aufgaben der Schule sind in vier Ressorts aufgeteilt, welche jeweils durch ein oder zwei Vorstandsmitglieder geleitet werden.

Die einzelnen Aufgaben innerhalb der Schule sind in verschiedene Verantwortungsbereiche aufteilt. Jeder wird durch eine einzelne Person oder durch eine Gruppe als Mandat verantwortet.

Eltern/Erziehungsberechtigte ermöglichen durch ihre finanziellen Beiträge und Mitarbeit den Schulbetrieb und gewährleisten den Unterrichtsbesuch ihrer Kinder.

Statuten, Organigramm, Überblick: Vorstand, Ressorts, Verantwortungsbereiche können von der Homepage heruntergeladen werden: <https://www.steinerschulebo.ch/organisation/>

ORGANISATION DER RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND



VORSTAND, RESSORTS UND VERANTWORTUNGSBEREICHE

Co-Vorsitz: Justine Gözl und Natalie Wacker			
Verantwortungsbereiche	Verbindung zu Bildungsbehörden	Arbeitsgemeinschaft ARGE RSS CH	Interessengemeinschaft IG RSS Kt. Bern



Ressorts	PÄDAGOGIK	PERSONAL	VERWALTUNG BETRIEB	KOMMUNIKATION
Besetzung *	(Lehrkraft) Justine Gözl	(Lehrkraft und Elternteil) Natalie Wacker Andreas Schneider	Monika Brandenberg Marcel Ruchti	(Lehrkraft und Elternteil) Jasmine Stampfli Xaver Dürig
Verantwortungsbereiche	Konferenz	Anstellung und Kündigung	Sekretariat	Elternarbeit: Basar, Märit, Flohmarkt etc.
Aufgaben, die dem Ressort zugeordnet sind	Schulentwicklung	Anwerbung neue Mitarbeitende	Finanzverwaltung und Budget	Öffentlichkeitsarbeit: Ausstellungen, Werbung, Vorträge, Infoversand, Quartalshefte etc.
teilweise durch feste oder temporäre Mandatsgruppen abgedeckt	Stundenplanung	Schularzt, Heilpädagogik, Heileurythmie etc.	Hauswart	WzQ (Wege zur Qualität)
	Aufnahme Schüler und Eltern	Mentorate für Ausbildung und Lehrereinführung	Küche	Übergänge: Kis → KiGa KiGa → 1. Klasse 9. Klasse → Ittigen
	Festgestaltung	Qualität des Personals	Liegenschaften Umgebungsgruppe	Elternrat
	Fördern	Weiterbildung	Fundraising, Förderstiftung Fonds	Austrittsgespräche
	Ideenbüro	Ausbildungsorte und Ausbildungskonzepte	Sicherheitsgruppe / Sicherheitsbeauftragte	Anlaufstelle Konflikte
* mit beratender Stimme: Arno Reichert	Standortgespräche	Bildung Ombudsstelle	EBK (Elternbeitragskommission)	Kontakt Ombudsstelle
	Lehrplan		IT	
			Vermietung	
			Demetrius	
			Rechtsfragen, Behörden	

Durch budgetrelevante Stellenprozentage abgedeckte Bereiche sind farbig hinterlegt



Justine Gözl



Natalie Wacker



Monika Brandenberg



Jasmine Stampfli



Andreas Schneider



Marcel Ruchti



Xaver Dürig

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

info@steinerschulebo.ch | www.steinerschulebo.ch

Vereinigung, Vereinsvorstand

Co Vorsitz	076 388 13 14 079 246 58 29	Justine Gölz, Natalie Wacker
Pädagogik	076 388 13 14	Justine Gölz
Personal	076 388 13 14 078 824 31 79	Natalie Wacker Andreas Schneider
Verwaltung/Betrieb	079 261 95 77 079 656 77 87	Monika Brandenburg Marcel Ruchti
Kommunikation	079 503 24 70 079 679 16 50 033 335 32 04	Jasmine Stampfli Xaver Dürig

Sekretariat Mo - Fr 7.30 - 12.15 Uhr	033 438 07 17	Pascaline Rubin
Telefonzeiten: 7.30-8.30 und 11.30-12.15	oder nach Vereinbarung	
Lehrerzimmer	033 438 07 16	vor der Schule und in den Pausen
Hauswart	079 790 84 08	Urban Schnidrig
Coach	079 703 72 47	Christophe Frei
Förderunterricht	033 336 82 27	Beatrice Giger
Heileurythmie	079 949 75 74 033 654 53 50	Ernst Schwarzbach

Tages-Kindergarten

Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg	076 325 21 23 079 824 48 72	Lorena Gorla Anuschka Stüdle
-----------------------------------	--------------------------------	---------------------------------

Spielgruppen/ Waldspielgruppen

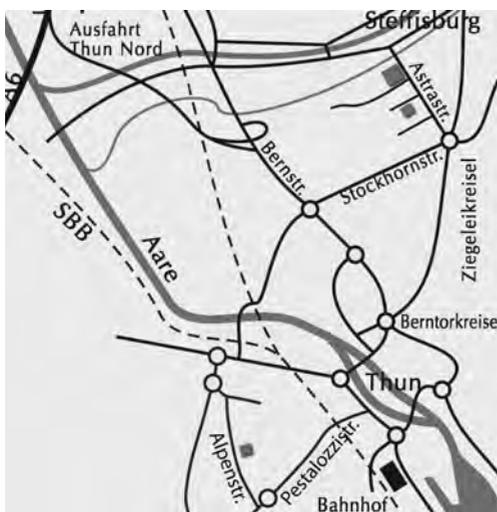
Asternweg 1, 3612 Steffisburg	079 375 74 29	Sarah Pfiffner
-------------------------------	---------------	----------------

Vereinigung

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland,

Postkonto 34-4839-5,

IBAN CH59 0900 0000 3400 4839 5



SITUATIONSPLAN | KONTAKTINFORMATIONEN

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Astrastrasse 15 | 3612 Steffisburg
 Telefon 033 438 07 17 | Fax 033 438 07 18
www.steinerschulebo.ch | info@steinerschulebo.ch

TAGES-KINDERGÄRTEN/SPIELGRUPPEN

- ROSENHOF** Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg
- KINDERSTUBE** Asternweg 1, 3612 Steffisburg

WALDSPIELGRUPPE

- WURZELKINDER** Brändlisberg, 3612 Steffisburg

Beitrittserklärung Vereinigung Anmeldung Abonnement Mitteilungen

Auszug aus den Statuten der Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
(download auf unserer Homepage: www.steinerschulebo.ch/organisation/)

Artikel 1 Name und Sitz

Unter dem Namen «Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB mit Sitz in Steffisburg.

2 Der Verein ist Träger der Privatschulbewilligung gemäss Schulgesetzgebung des Kantons Bern. Er verfolgt keinen Erwerbszweck und ist politisch und konfessionell neutral.

Artikel 2 Zweck

1 Der Verein ist gemeinnützig und bezweckt, die ideellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine private Bildungsstätte auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners zu erhalten und auszubauen.

**1'000 Steiner Schulen weltweit,
eine davon ist ganz in ihrer Nähe!**



Ich unterstütze die Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit einer Fördermitgliedschaft

- Fördermitglied einzeln, inkl. Jahresabo Mitteilungen Fr. 50.- pro Jahr
- Fördermitglied doppel, inkl. Jahresabo Mitteilungen (2 Personen im gleichen Haushalt) Fr. 70.- pro Jahr
- Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Jahresabo Fr. 20.-
- Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Digital per Link.

Name Vorname

Name Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Datum Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre wertvolle Unterstützung!



BLATT



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15

3612 Steffisburg